DIE JOHANNES-LEGENDE

VON THIERRY DE VAUCOULEURS

(TEILDRUCK)

DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

VON DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

UNIVERSITÄT FREIBURG IN DER SCHWEIZ

VON

ANTON HUBER

ACAD.
LUGD.BAT.
BIBL.

HALLE A. S.
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS
1913

DIE JOHANNES-LEGENDE

VON THIERRY DE VAUCOULEURS

(TEILDRUCK)

DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

VON DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

UNIVERSITÄT FREIBURG IN DER SCHWEIZ

VON

ACAD.
LUGD.BAT.
BIBL.

ANTON HUBER

HALLE A. S.
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS
1913

Mit Genehmigung der philosophischen Fakultät erscheint hier nur ein Teil der eingereichten Arbeit als Dissertation. Vollständig wird sie veröffentlicht in Heft LIII der

Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie

begründet von Prof. Dr. Gustav Gröber †
fortgeführt und herausgegeben von Prof. Dr. Ernst Hoepffner

(Verlag von Max Niemeyer in Halle a. S.).

Einleitung.

I. Die Handschriften.

Der Text, dessen erste Ausgabe den Zweck dieser Arbeit bildet, ist eine Legende des hl. Johannes des Evangelisten. Dieses in achtsilbigen Versen verfafste Werk von Thierry de Vaucouleurs ist erhalten in zwei Handschriften: Nr. 388 der Bibliothek von Bern und Nr. 467 der Bibliothek von Carpentras.

Franz Thormann hat Inhalt, Quellen und Sprache des Textes zum Gegenstande einer Untersuchung gemacht und dabei eine Textprobe von etwas über 500 Versen veröffentlicht.[1] Das Manuskript von Carpentras war ihm aber unbekannt. Die Ergebnisse seiner Arbeit werden in dieser Einleitung teils kurz wiederholt, teils ergänzt.

Über die Herkunft und den Inhalt der Bernerhandschrift äufsert sich Thormann wie folgt:[2] „Der Kodex Nr. 388 der Berner Handschriftensammlung ist seinem Inhalt nach bekannt. J. R. Sinner, *Catalogus codicum MSS bibliothecae bernensis* T. III, p. 390 verweist selbst auf ein früher von ihm verfafstes Büchlein, *Extraits de Poésies du XIII. siècle*, Lausanne 1759, ein seltenes Schriftchen, ohne Verfassernamen erschienen, worin der damalige Bibliothekar der Berner Stadtbibliothek durch die Inhaltsangabe einzelner Dichtungen der Bongars'schen Manuskriptensammlung, als einer der ersten, den Sinn für altfranzösische Kunst und Literatur zu wecken suchte. Ludwig von Steiger, *Verzeichnis der Handschriften, welche im Jahre* 1612 *von Jakob von Bongars an Jak. v. Graviseth und von diesem anno* 1632 *an die Stadtbibliothek geschenkt worden sind* (ms. 1861—67, B. I, p. 562), fügt der Aufzählung der Manuskripte zum Teil irrige Notizen über deren Inhalt bei. Endlich gibt Groeber in Hermann Hagen, *Catalogus codicum bernensium* (*bibliotheca bongarsiana*) ein genaues Inhaltsverzeichnis von unserem Kodex mit Angabe der Folienzahl, Anführung der Anfangszeilen der einzelnen Texte und Datierung der Handschrift um die Wende des XIII./XIV. Jahrhunderts.

---

[1] Franz Thormann, *Thierri von Vaucouleurs' Johanneslegende*. Berner Dissertation 1892.

[2] A. a. O. p. 1.

Das Manuskript Nr. 388 enthält drei Texte: 1. *Das Leben des Apostels Johannes* (f°. 1 — f°. 44 c) — 2. *Merlin's Prophezeihungen* (f°. 45 a — f°. 104 b)[1] — 3. *Die 7 Weisen Roms* (f°. 105 a — 135 c).[2] Nummer 2 und 3 sind Prosawerke. Thormann gibt dann (p. 2) ausführliche Mitteilungen über Aussehen und Zustand dieses „Quartbandes von 135 Pergament-Folien".

Die Handschrift Nr. 467 von Carpentras gehört dem XIV. Jahrhundert an; sie umfafst 67 Pergament-Folien, ist in Kalbleder gebunden im Format 200 : 140 mm und enthält nur den Johannestext. Während in der Bernerhandschrift manche Stellen bis zur Unleserlichkeit verwittert und verdorben sind, ist diejenige von Carpentras vollständig gut erhalten. Der Text der letzteren enthält auch, zum Unterschiede von der ersteren, Kapitelüberschriften in roter Tinte und gegen 40 Miniaturen. Weitere Verschiedenheiten der beiden Texte werden sich bei der Untersuchung über die Vorlagen des Dichters ergeben.

II. Die Heiligenlegende im Altfranzösischen.[3]

Den Heiligenlegenden im Altfranzösischen geht eine reiche hagiographische Literatur in lateinischer Sprache voraus. Diese Erzählungen gruppieren sich teils um Nationalheilige, teils sind ihre Quellen im Orient zu suchen, wo echte und apokryphe Evangelien, Apostelleben und Geschichten der ersten Märtyrer meist in griechischer Sprache abgefafst wurden, dann in lateinischer Bearbeitung, häufig über Süditalien, den Weg ins Abendland fanden. Diese lateinische Legendenliteratur, in Frankreich besonders reich vom 6. bis 11. Jahrhundert, wurde eine ergiebige Quelle für altfranzösische Schriften in Poesie und Prosa.[4]

Für literarische Schöpfungen, die, wie diese Legenden, für den Gesang oder Vortrag bestimmt waren, ergab sich die Anwendung des gereimten Verses von selbst. Zudem wollten manche Autoren einen Ersatz für die Abenteuerromane bieten und behielten daher deren gebundene Redeweise bei, um ihre Erzählung ebenso angenehm zu machen.[5] So erscheinen denn die Heiligenlegenden bis gegen

---

[1] Zur Kenntnis des im Mittelalter zum Wahrsager und Propheten gestempelten Merlin vgl. *Merlin, publ. par G. Paris et J. Ulrich*, Paris 1886 (i. d. Publikationen der Société des anciens textes); auch Freymond in *Zeitschrift* XVI, p. 106 u. 113.

[2] Vgl. *Deux rédactions du roman des sept sages de Rome, publ. par G. Paris* (Soc. des anc. textes). Die vorliegende Redaktion dieses Romans gehört der von G. Paris aufgestellten A-Klasse derselben an (s. Einleitung der betreffenden Ausgabe.

[3] Vgl. Paul Meyer, *Légendes hagiographiques en français*, in *Histoire littéraire de la France*, Tome XXXIII, p. 328—458. Ferner: *Histoire de la langue et de la littérature française des Origines à* 1900, publiée sous la direction de Petit de Julleville Tome I, p. 1—48.

[4] Paul Meyer, a. a. O. p. 328, 329.

[5] Petit de Julleville a. a. O. p. 20.

den Niedergang ihrer Blütezeit in gereimten Versen. Während aber die profane Poesie an bestimmten Vers- und Strophenbau gebunden war — die chansons de geste erscheinen stets in einreimigen Tiraden (laisses), die romans d'aventure und die fableaux in achtsilbigen gereimten Verspaaren — ist die geistliche Dichtung meist freier. Die häufigsten Formen sind die Strophe von achtsilbigen Versen und diejenige von vier Alexandrinern.[1] In gewisser Analogie mit der weltlichen Dichtung entstanden anfänglich nur kleine Gesänge (die cantilène de S. Eulalie umfafst 29 Verse), nach und nach wurden die Erzählungen ausführlicher, so dafs schliefslich, seit dem 13. Jahrh. immer häufiger, die leichtere Prosa die weitschweifig und langweilig gewordene Poesie ablösen mufste.[2]

Waren auch Kompositionen von literarischem Werte wie die Vie de S. Alexis selten, so erfreute sich diese Literaturgattung doch grofser Lebenskraft und Volkstümlichkeit. So konnte das Leben der hl. Katharina, wie auch das der hl. Margaretha, 11 mal dichterisch behandelt werden.[3] Die Kirche nahm den jongleurs gegenüber eine mildere Haltung ein, wenn sie „die Taten der Fürsten oder der Heiligen besangen".[4] Noch im 15. Jahrh. sprechen zahlreiche Parodien für die Popularität dieser Dichtungsart, künden aber auch deren Verfall an.[5]

Fragen wir nach dem Entstehungsort dieser Texte, so werden wir in ein ziemlich beschränktes Gebiet gewiesen. Die Isle de France und die anliegenden Gebiete im Westen, Osten und Norden, sowie England sind die fruchtbarsten in dieser Hinsicht. Der ganze mittlere Teil Frankreichs weist sehr wenig auf, und für Lothringen scheint unser Johannestext der einzige dieser Art zu sein.[6]

Es liegt in der Natur der Sache, dafs in erster Linie Autoren geistlichen Standes zur Bearbeitung solcher Stoffe schritten. Jedoch auch Laien befafsten sich damit, darunter manchmal solche, welche durch ein ernsteres Werk den Leichtsinn ihrer früheren Gedichte sühnen wollten.[7] Das künstlerische Ziel trat also zurück vor dem Erbauungszwecke. Indem man die Taten der Wunderkraft und der Gottseligkeit in der Vulgärsprache schilderte, kam man einem tiefen Bedürfnis des naiv-gläubigen Volkes entgegen. Die künstlerische Bedeutung dieser Werke ist daher meist gering, zumal sich eine grofse Zahl derselben als Übersetzungen lateinischer Vorlagen erweisen. Auch der rein geschichtliche Wert ist oft klein, da man, der mittelalterlichen Anschauungsweise entsprechend, Geschichte und Sage ineinanderwob,[8] wie denn auch eine kritische Sonderung un-

[1] Paul Meyer, a. a. O. p. 333, 334.
[2] Petit de Julleville, a. a. O. p. 5—6.
[3] Paul Meyer, a. a. O. p. 330, 342—343, 362—363.
[4] Paul Meyer, a. a. O. p. 330; Petit de Julleville a. a. O. p. 5. Beide verweisen auf Fr. Guessard, *Huon de Bordeaux* p. VI.
[5] Paul Meyer, a. a. O. p. 334.
[6] Paul Meyer, a. a. O. p. 323.
[7] Ebend. p. 331.
[8] Petit de Julleville, a. a. O. p. 18 ff.

möglich war. Das konnte auch bei den Heiligenlegenden geschehen, da sie nicht Sache des Dogmas waren. Dagegen können sie kulturgeschichtlich wertvoll sein, indem sie Ideen und Sitten der Abfassungszeit durchblicken lassen.

Eine grofse Gruppe dieser Schriften befafst sich mit den Heiligen, welche in den ersten christlichen Jahrhunderten, vorab im Oriente, lebten. Die Verbreitung ihrer Geschichten ging mit derjenigen des Christentums Hand in Hand; sie haben daher überall in der liturgischen Poesie Eingang gefunden.[1] Manche unter ihnen sind auch bemerkenswert, weil sie heretische oder aufserchristliche Überlieferungen enthalten, wenn auch in katholischer Bearbeitung. So enthält die Legende von Barlaam und Joasaph[2] buddhistische Reminiszenzen,[3] und unser Johannestext enthält Reste gnostischer Akten.[4]

Sind die orientalischen Heiligen meist Beispiele grofser Askese, so erscheinen uns die keltischen (z. B. Brendan, Ausgabe: Suchier in *Romanische Studien* I, 567 [1895]) im Lichte eines träumerischen Mystizismus.[5] Am meisten historischen Gehalt haben die Legenden der Nationalheiligen, besonders der spätern. Ihre Verehrung war auf bestimmte Gegenden lokalisiert, wo dann die Überlieferung von ihren Schicksalen in den „lectiones" der Breviere figurierten.[6] Die Prosalegenden, welche, wie schon erwähnt, später auftreten (13. bis 15. Jahrh.), finden sich selten einzeln vor, sondern meistens in Sammlungen (*Legendarien*, *Légendiers*). Viele davon lassen sich nach gemeinsamer Herkunft in Gruppen ordnen, andere stehen vereinzelt.[7] Seit dem 12. Jahrh. sind lateinische Legendensammlungen angelegt worden, die nach den Festen des Kirchenjahres geordnet sind. Auch diese wurden zum Teil ins Französische übertragen. So enthält beispielsweise die Handschrift Nr. 141 der Biblioteca Laurenziana 203 Artikel, von denen 15 aus der *Legenda aurea* übersetzt sind.[8] Die *Abbreviatio in gestis et miraculis sanctorum*[9] liegt dem sogenannten *Légendier liturgique*[10] zu Grunde.

---

[1] Paul Meyer, a. a. O. p. 332. — Ein Beispiel hiervon ist dargelegt von G. M. Treves S. J.: „Die Legende vom Ableben des hl. Johannes in der liturgischen Poesie". Stimmen aus Maria-Laach 1901, p. 528.

[2] Die Legende ist in drei altfranzösischen Dichtungen behandelt: 1. von Gui de Cambrai. Ausgabe: Appel 1911; H. Zotenberg und P. Meyer (Stuttgart 1864). 2. Anonym. Auszüge, ebenda p. 336. 3. von Chardri. Ausgabe Joh. Koch (Heilbronn 1879; Band I der „Altfranzösischen Bibl." p. 1).

[3] Petit de Julleville I p. 27—28.

[4] Siehe unten IV, 3.

[5] Petit de Julleville I, p. 28 ff.

[6] Paul Meyer, a. a. O. p. 332.

[7] Paul Meyer, a. a. O. p. 379—458.

[8] *Romania*, XXXIII, 1—49.

[9] Auch *Summa de vitis Sanctorum* genannt, Mitte des XIII. Jahrh., wahrscheinlich in Auxerre, entstanden. Paul Meyer a. a. O. p. 449; Notices et Extraits XXXVI, 2—4.

[10] Paul Meyer a. a. O. p. 450 ff.

Wie ist nun in dieser hagiographischen Literatur das Leben des hl. Johannes, des Evangelisten vertreten? Unter den mehr als 200 Legenden in Versen, welche Paul Meyer aufzählt, kommt aufser unserem lothringischen Texte nur noch vor: eine *Vie de S. Jean l'evangeliste*, vie en quatrains de vers alexandrins, Anfang des XIII. Jahrh., Mss:

Arras, 307, f°. 172.
Madrid, Bibl. nac. Ee 150;
Paris, Bibl. nat. Fr. 2039 f°. 22.

Auf welche Quelle dieses Johannesleben zurückgeht, konnte ich nicht ermitteln, da die Angaben in *Bulletin de la soc. des anc. textes français*, 1878, B. IV, p. 54 u. 61, und in *Romania* XVII, p. 387 sich auf Einleitung und Schlufs beschränken, ohne etwas von der Legende selbst zu verraten. Viel stärker ist das Johannesleben vertreten unter den Prosalegenden. Fast alle Legendarien enthalten ein Johannesleben, das, wie nach den mitgeteilten Anfangsworten zu vermuten ist, eine Übersetzung des lateinischen Mellitus[1] darstellt, jedoch nicht immer in derselben Version.

Im folgenden seien die Handschriften genannt, welche, soweit es sich aus der Arbeit Paul Meyers erschliefsen läfst, ein Johannesleben enthalten.

[2]
- Paris, Arsenal 3516.
- Paris, B. N. fr. 19525.
- London, Br. Mus., Harl. 2253.
- Egerton 2710.

Gruppe A
- St. Petersburg, kais. B., fr. 35. Vgl. *Notices et extraits* XXXVI.
- Lyon, Bibl. munic. 770. Vgl. *Bullet. d. l. soc. d. anc. textes fr.* 1888.
- Tours, 1008. Vgl. *Bullet. d. l. soc. d. anc. textes fr.* 1897.
- Modena, Bib. Estense 116. Vgl. *Bullet. d. l. soc. d. anc. textes fr.* 1902.
- Paris, B. N., fr. 668, fol. 449 ff.

Gr. B
- Paris, B. N. nouv. acq. fr. 1028.
- Bruxelles, B. roy. de Belgique 10326.
- London, Br. Museum, Add. 6524.
- Paris, B. Ste Geneviève 588.

Gr. C
- Paris, B. N. fr. 412.
- London, Br. Mus., Old Roy. 20 D. VI.
- Paris, B. N. fr. 411.

Gr. D
- Paris, B. N. fr. 17229.
- Paris, B. N. fr. 6447. Vgl. *Notices et extraits*, XXXV, 467 ff.

[1] Siehe unten IV, 2. Anfangsworte des lat. Mellitus: Secundam post Neronem persecutionem Christianorum Domicianus exercuit ..." Fabricius, Codex apocryphus III, 606. Anfang der Johanneslegende in den Handschriften der Gruppe A: „Bien est conneüe chose que la segonde persecucion qui puis Noiron fu fete seur les crestïens fist Domitiens li empereres ... Paul Meyer, a. a. O. p. 401.

[2] Diese Handschriften enthalten eine kleine Sammlung, welche P. Meyer nicht in die Gruppen eingereiht hat.

Gr. E { Musée Condé, 456.
Cheltenham, B. Phillipps 3660. Vgl. *Notices et extraits* XXXIV, 1re partie, 183—197.

Gr. F { Paris, B. N. fr. 413.
Paris, B. N. fr. 23117.

Gr. G { Bruxelles, B. roy. d. Belgique 9225. Vgl. *Romania* XXXVI, 409—486.
Paris, B. N. fr. 183.
Paris, B. N. fr. 185.
London, Br. Mus., Add. 17275. } Vgl. *Notices et extraits* XXXVI, 409—486.

Alençon 27.
Paris, B. N. fr. 23112.
Cambridge, S. John's Coll. 9.
Tours, 1015. Vgl. *Bulletin d. l. soc. d. anc. textes fr.* 1897 p. 75.
Oxford, Queen's Coll. 305. Vgl. *Romania* XXXIV, 215.
Paris, B. N. fr. 987. Vgl. *Romania* XXXIV, 234.
Paris, B. N. fr. 818, fol. 154—175: Légendier Lyonnais.[1]
Florenz, Bibl. Laurenziana 141. Hier ist das Johannesleben und das Ölmartyrium aus der „Legenda aurea" übersetzt. Vgl. *Romania* XXXIII, 1—49.

Die folgenden Handschriften enthalten den *Légendier liturgique*:

Paris, B. N. fr. 988.
Paris, B. N. fr. 1782 (Fragment).
Paris, B. Ste Geneviève 987.
Epinal, 70.
Lille, 451.
London, Br. Mus., Add. 15231 (Fragment).

Angaben über die Hs. von Ste Geneviève in *Notices et extraits*, T. XXXVI, 717—721; über die andern ebend. XXXVI, 1—69.

III. Inhalt der Johanneslegende von Thierry von Vaucouleurs.

1. Die Einleitung. (Vers 1—264.)

Der hl. Patiens, vom Apostel Johannes nach Metz gesandt, gründete daselbst eine Abtei, die in der Folgezeit St. Arnoul hiefs. In diesem Kloster, wo unser Dichter gastliche Aufnahme fand, entdeckte er lateinische Schriften über das Leben des hl. Johannes, welche ihn zur Übersetzung in die Muttersprache anregten, damit auch die des Lateinischen Unkundigen sich daran erbauen könnten.

Um die Wichtigkeit seines Stoffes darzutun, zählt er die vielen besonderen Gnaden auf, mit welchen Johannes von Gott ausgestattet worden (43—112), und schliefst daraus, wie diesem Heiligen vor allen andern Verehrung gebühre, besonders von Seiten der Damen

[1] Ausgabe angefangen von Mussafia und Gärtner: „Altfranzösische Prosalegenden", Wien und Leipzig 1895.

(153 ff.). Nach Aufzählung der Verwandten des Lieblingsjüngers Jesu hebt er die Bedeutung des genannten Klosters hervor, welches ebensowohl verdiene, Ziel der Pilgerfahrten zu sein, wie die Grabstätte des hl. Jakobus in Galizien (S. Yago di Compostella), da es ja dem Andenken des hl. Johannes geweiht sei, und da es der Papst mit wichtigen Privilegien ausgestattet habe.

2. Die Schicksale des hl. Johannes nach der dem Jünger Prochorus zugeschriebenen Vita.[1] (265—5062.)

Nach der Himmelfahrt Christi traten die Apostel mit je einem Jünger ihre Missionsreisen an. Das Los hat Johannes nach Vorderasien (Aise) bestimmt, und er unternimmt mit Prochorus[2] die Reise nach Ephesus. Die Wunder, welche er daselbst im Bade des Fürsten Dioscoridos, wo er sich verdungen hat, wirkt, führen die fürstliche Familie und viele Einwohner dem christlichen Glauben zu. Die heidnisch gebliebenen werfen bei einem Diana-Fest Steine auf den Heiligen, treffen aber stets die Diana-Statue. Die im darauffolgenden Gemetzel Getöteten werden auferweckt, und viele glauben an die Lehre des Apostels. Der Tempel der Göttin stürzt wunderbarerweise ein. Aber infolge der Umtriebe des neidischen Teufels in Gestalt eines Gefängniswärters und der Klagen des Juden Mareon mufs Johannes die Stadt Ephesus zum erstenmal verlassen.[3] (265—1428.)

In Marmoreon offenbart Gott dem hl. Johannes, er müsse nach Ephesus zurückkehren, von wo er ihn in drei Monaten nach Pathmos berufen werde. Johannes folgt der göttlichen Stimme.

Durch ein Schreiben der heidnischen Epheser von der Tätigkeit der beiden Missionare unterrichtet, befiehlt der Kaiser Domitianus, dafs man die beiden nach Pathmos verbanne. Die Schiffsmannschaft, welche den Befehl ausführt, wird durch die Wundertaten des Gefangenen (Errettung eines ins Meer gestürzten Jünglings, Verwandlung von Meerwasser in Süfswasser, Heilungen) bekehrt. (1429—1810.)

Nun entfaltet Johannes in Pathmos seine Missionstätigkeit, bis durch Wunder und Predigt die ganze Bevölkerung dem christlichen Glauben gewonnen ist. Alle Ortschaften der Insel sucht er auf. In Floran treibt er dem Sohne seines Gastgebers Miron durch einen Brief den Teufel aus. — Ein gewisser Kynopes weifs durch seine Zaubereien die Wunder Johannes scheinbar zu übertreffen, worauf das Volk diesen steinigt. Als er aber sich erhebt, während sie ihn für tot gehalten, und als Kynopes in den Fluten verschwindet, da lassen sich die Anhänger des Zauberers taufen. — In Mirnibie entlarvt Johannes den Gott Louf als Teufel, den er zur Hölle jagt und befreit die zwölf Kinder, die bei einem Feste diesem Louf

[1] Vgl. unten IV, 1.

[2] Die Erzählung ist dem Prochorus in den Mund gelegt, welcher in der ersten Person sprechend die Ereignisse berichtet.

[3] Hier folgt in der lateinischen Quelle (Prochorus) die Episode von der Errettung aus dem siedenden Öl.

hätten geopfert werden sollen. Die Priester, deren Hafs er hierdurch auf sich geladen, versöhnt er durch Auferweckung eines Priestersohnes. — Ein Tempel, in welchem sich Priester und Volk zu Schwelgerei und schändlichem Treiben versammeln, stürzt ein. — Antipater wird von seiner Mutter verleumdet, da er ihre blutschänderischen Wünsche nicht erfüllt. Johannes rettet den unschuldigen Sohn vom Tode und die Mutter von ihrer Leidenschaft, und beide werden getauft. — Nach vielen solchen Wundertaten, wobei die Geretteten stets sich taufen lassen und ihre Güter den Armen verteilen, ist endlich die ganze Einwohnerschaft der Insel für das Wort Gottes gewonnen worden. (1811—4738.)

Der Nachfolger Domitians befreit den hl. Johannes vom Banne, und dieser gedenkt nach Ephesus zurückzukehren. Aber ungern lassen ihn die Leute von Pathmos scheiden und bitten ihn, er möge wenigstens schriftlich seine Lehre zurücklassen. Der Wunsch wird erfüllt. Johannes zieht sich in die Einsamkeit zurück, fastet und betet und unter Donner und Blitz spricht er das Evangelium dem Prochorus vor, der es niederschreibt. (4739—5062.)

Hiermit schliefst Prochorus, die erste Vorlage des Dichters. Er erzählt noch das hohe Alter, welches Johannes erreichte.[1] (5063—5092.)

3. Die wunderbare Errettung aus dem siedenden Öle. — Weiteres über Johannes Tätigkeit in Ephesus und das Selbstbegräbnis nach Mellitus. (5093—6274.)

Wir werden zurückversetzt in die Zeit, wo Johannes zum ersten Mal Ephesus hat verlassen müssen. Der Kaiser Domitian hört von der Wirksamkeit des Apostels und ermahnt den Prokonsul von Ephesus strenge gegen Johannes vorzugehen. Dieser aber antwortet seinen Richtern, man müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen. Domitian, hiervon benachrichtigt, läfst ihn nach Rom führen und in ein Fafs voll siedenden Öles werfen. Aber Johannes bleibt wunderbarer Weise unversehrt. Der Kaiser befreit ihn von weitern Qualen, aber verbannt ihn nach Pathmos. (5093—5336.)

Um ihn aus der Verbannung zu befreien, beschliefsen die Bischöfe von Ephesus, die römischen Senatoren gegen den Kaiser aufzustacheln. Sie berichten denselben, Domitian habe mit den Assyriern einen schimpflichen, verräterischen Frieden geschlossen. Sogleich wird der Kaiser ermordet. Johannes wird frei und kehrt nach Ephesus zurück, wo er mit Jubel empfangen wird. (5337—5408).

Eine eben verstorbene Frau wird bei seiner Ankunft zum Leben erweckt. — Zwei Jünglinge haben sich dem Stoiker Craton angeschlossen und zerstören ihre Kostbarkeiten. Johannes tadelt ihr Vorgehen als äufserlich und indem er die zerstörten Kleinodien

[1] Hier folgt in der Berner Handschrift die Episode vom Selbstbegräbnis des hl. Johannes.

wiederherstellt, bewegt er die irregeführten Jünglinge, einen besseren Gebrauch von den Reichtümern zu machen, dieselben den Dürftigen zu schenken. Bald aber bereuen sie ihren Schritt. Johannes durchschaut sie, verschafft ihnen durch ein Wunder viel Gold, bedeutet ihnen aber, dafs sie den wahren, ewigen Reichtum dadurch verlören und erzählt die Parabel vom reichen Prasser und dem armen Lazarus. Ein Verstorbener wird herbeigebracht, von Johannes auferweckt und verkündet den Jünglingen, was sie zu erwarten hätten, wenn sie nicht der Lehre des hl. Johannes folgten. Die erschrockenen Jünglinge flehen die Milde des wundertätigen Mannes an, der sie in Gnaden aufnimmt, da über einen bekehrten Sünder mehr Freude sei im Himmel als über 99 Gerechte. (5409—5966.)

Unter den Unbekehrten herrscht grofser Unwille über die Erfolge der Glaubensboten. Aufgefordert, den Götzen zu opfern, antwortet Johannes, er werde durch Zerstörung ihres Tempels die Wahrheit seiner Lehre beweisen. Wirklich zerfielen auf sein Gebet der Tempel und die Bilder zu Staub, worauf 12000 sich bekehrten. Den erzürnten Aristodemus, den obersten der Götzenpriester, bekehrt er, indem er nicht nur das dargereichte Gift ohne Schaden trinkt, sondern auch zwei infolge desselben Giftes gestorbene Männer durch Aristodemus auferwecken läfst. (5967—6184.)

Johannes ist 99 Jahre alt; da offenbart ihm Gott den Tag seines nahen Todes. Am bezeichneten Tage läfst der heilige Greis ein Grab öffnen, das seiner Leibesgröfse entspricht und betend legt er sich selbst hinein, während ringsum eine wunderbare Helligkeit eine Stunde lang andauert. (6185—6274.)

4. Die Erscheinung des hl. Petrus. — Polycarpus. — Der hl. Patiens wird nach Metz gesandt. (6375—6634.)

Noch einmal beginnt ein „neuer Traktat“ über Ereignisse, welche in der bisherigen Erzählung ausgelassen worden seien.

Bevor Johannes ins siedende Öl getaucht wird, erscheint ihm der hl. Petrus, und fordert ihn auf, sich des neubekehrten Frankreichs anzunehmen. Teile dieses Landes seien bekehrt durch Clemens und dessen Freunde. Diese aber seien gestorben. Er solle daher Patiens nach Metz senden. Dieser ist ein Mann von hohem Ansehen aus griechischem Adel und hat sich Johannes angeschlossen und ist sein treuer Jünger geworden. (1275—6326).

Auf seinen Wanderungen durch Ephesus und die benachbarten Orte trifft Johannes einen Jüngling, der ihm wegen seiner schönen, kräftigen Gestalt auffällt. Er empfiehlt ihn der besonderen Fürsorge des dortigen Bischofs, der ihm den christlichen Glauben einpflanzt. Bald aber wird der Jüngling abtrünnig und gibt sich einem wüsten Räuberleben hin. Als Johannes davon hört, eilt er selbst zu Pferde dem Verirrten nach. Dieser ist gerührt durch die Güte und den Mut des Heiligen und folgt ihm nach. (6327—6436.)

Der bekehrte Jüngling ist Polycarpus, der Bischof von Mirne (= Smyrna) wird. Johannes sendet nun, der Aufforderung des

hl. Petrus eingedenk, heilige Männer nach Frankreich: Ireneus nach Lyon, Benignus und Ursus (?) nach Autun (6453—6456). Patiens ruft er zu sich und eröffnet ihm die Worte Petri. Zu seinem Troste verkündet er ihm, er werde nicht gemartert werden und gibt ihm, auf die Bitte um ein Andenken, einen seiner Zähne als Reliquie. Patiens wandert nach Metz und gründet dort die eingangs erwähnte Abtei, wo der Zahn des hl. Johannes aufbewahrt wird. Die Erzählung schliefst mit der Aufforderung, beide Heiligen im Gebete zu verehren. (6436—6634.)

IV. Die lateinischen Vorlagen des Dichters.[1]

Das Ziel, welches der Autor sich gestellt hat, besteht darin, die lateinischen Schriften über den hl. Johannes, die er aufgefunden, in seine Muttersprache zu übersetzen, damit es auch diejenigen verstehen und geistigen Nutzen daraus ziehen, welche des Lateinischen unkundig sind.[2]

1. Die erste Vorlage, welche er übersetzt, ist das Johannesleben, das dem Prochorus[3] zugeschrieben wurde. Dieser soll den Apostel Johannes auf seinen Reisen begleitet und dann als Augenzeuge dessen Leben in griechischer Sprache geschrieben haben. Diese griechischen Johannesakten[4] unter dem Namen des Prochorus entstanden jedoch viel später, wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, in Palästina oder Syrien.[5] Da aber in dieser Gegend und in dieser Zeit die Apokalypse verworfen war, erklärt es sich, dafs, nach diesen Akten, Johannes auf der Insel Pathmos nicht, wie sonst die Tradition berichtet, die Apokalypse, sondern das Evangelium schreibt.[6] (Vgl. Vers 4801—4894.) Eine lateinische Version dieses Textes wurde in die *Bibliotheca Patrum*[7] aufgenommen.

2. Prochorus erzählt das Leben des hl. Johannes nur bis zu dessen Rückkehr aus dem Exil. Da fand unser Autor aber eine zweite Vorlage, welche die übrigen Schicksale des Apostels erzählt. Es ist die *Passio Johannis*, welche dem Bischof Mellitus von Laodicea

---

[1] Vgl. Lipsius, *Die apokryphen Apostelgeschichten u. Apostellegenden*, Braunschweig 1883, I, p. 348—542.

[2] Siehe Inhaltsangabe, Einleitung.

[3] Als Jünger erwähnt in der Apostelgeschichte VI, 5, wo er gleichzeitig mit Stephanus zum Diakon ernannt wird. — Diese Quelle ist genannt in Vers 254.

[4] Erste Ausgabe des Pseudo-Prochorus: Michael Neander, als Anhang zum lutherischen Katechismus, Basel 1567. Neudrucke: Zahn, *Acta Joannis*, Erlangen 1880. M. Bonnet, *Acta apostolorum apocrypha*, ed. Lipsius et Bonnet, II, 1, Lipsiae 1898.

[5] Lipsius, a. a. O. p. 407—408.

[6] Ebenda, p. 405—406.

[7] Ausgabe von M. de la Bigne, Paris 1575, Tom. II, col. 185—230. Dann wieder abgedruckt in De la Barre, *Historia christiana veterum patrum*, Paris 1583. Ferner in *Bibliotheca Patrum maxima Lugdunensis* 1657, T. II, 1, p. 46—67.

zugeschrieben wurde. Diese *Passio Johannis*[1] erweist sich aber als eine jüngere und verkürzte Redaktion der *Virtutes Johannis*, welche einen Teil der *Virtutes apostolorum* ausmachen.[2] Diese wollen vom Jünger Abdias verfaßt sein, sind aber erst Ende des 6. Jahrh. in lateinischer Sprache entstanden, wahrscheinlich in einem fränkischen Kloster.[3]

3. Älter als die eben genannten Quellen sind die gnostischen Johannesakten. Bei den Gnostikern waren Berichte über das Leben der hl. Apostel, *περίοδοι τῶν ἀποστόλων*, sehr verbreitet, aber ganz nach ihren häretischen Lehrzwecken ausgestaltet. Als Verfasser solcher Apostelakten, welche, wenigstens soweit sie Johannes betreffen, auf die zweite Hälfte des 2. Jahrhs. zurückgehen dürften,[4] wird seit Anfang des 5. Jahrhs. ein gewisser Leucius, oder Leucius Charinus genannt.[5] Spätere katholische Berichte über die Apostel schöpften dann häufig aus diesen gnostischen Akten, jedoch meist mit Weglassung alles dessen, was der gnostischen Lehre angehörte. Das trifft nun auch für Prochorus und Mellitus zu. Zwar hat Prochorus wenig aus gnostischer Quelle entnommen.

Lipsius (p. 800 ff.) bezeichnet als gnostischen Ursprungs:

1. Die Geschichte von der in Geburtswehen liegenden Frau, die bei der Ankunft des Apostels glücklich entbunden wird. (Prochorus, cap. XXXV; in unserem Texte Vers 3495—3542.)
2. Die Erzählung von der blutschänderischen Liebe einer Mutter zu ihrem Sohne (P. cap. XLII—XLIV; Vers 4173—4698).
3. Die Selbstbestattung (Vers 5051—5126; im gedruckten Prochorus nicht enthalten).

Die zweite dieser Episoden hat am meisten gnostisches Gepräge bewahrt und hebt sich daher sowohl inhaltlich als durch die Ausführlichkeit vom übrigen Texte ab.

Weit bedeutender ist der gnostische Rest im Mellitustexte. Die erwähnten *Virtutes apostolorum* des Pseudo-Abdias enthalten „förmliche Auszüge" aus den gnostischen *περίοδοι τῶν ἀποστόλων*.[6] Dasselbe gilt von Mellitus, da er ja aus Abdias hervorgeht. Nur

---

[1] Ausgaben mit Interpolation (hierüber unten): Boninus Mombritius, *Legendarium*, Mailand 1474, Vol. II, fol. II. *Bibl. Casinensis*, Tom. II, *Florilegium* p. 66 sqq. Ausgabe ohne Interpolation: Fabricius, *Codex apocryphus* III, 604 sqq.

[2] Lipsius, a. a. O., p. 138 u. 409. Ausgabe dieser *Virtutes apostolorum*: Fabricius, *Cod. ap.* II.

[3] Lipsius, a. a. O., p. 165—170.

[4] Ebd. p. 515.

[5] Lipsius, a. a. O., p. 48—117.

[6] Ebd., p. 408.

sind die Episoden ihres gnostischen Gewandes entkleidet.[1] Es sind, nach Lipsius[2], folgende:

Die Auferweckung der Drusiana (Vers 5443—5494; Fabr. III, 604).

Die Erzählung vom Philosophen Krato und den zerbrochenen Edelsteinen (Vers 5495—5596; Fabr. III, 607 ff.).

Die Versuchungen der Jünglinge Atticus und Eugenius gegen ihre freiwillige Armut (Vers 5597—6000; Fabr. III, 609 ff.) und die damit verbundene Auferweckung des Stacteus.

Die Zerstörung des Dianatempels, die Bekehrung des Aristodemus und die Erzählung vom Gifttranke (Vers 6001—6218; Fabr. III, 616—621).

Das Ableben des hl. Johannes (Vers 6219—6308; Fabr. III, 621—623).

4. Der Übersetzung des Mellitus schliefsen sich weitere Erzählungen an, eingeleitet mit fast den gleichen Worten, mit denen der Mellitus dem Prochorus angefügt wird: Encomence uns atres traitiez (Vers 6309; vgl. 5131, Ci comence uns atres traitiez). Wir haben in der Inhaltsangabe gesehen, dafs hier die bekannte Geschichte von der Bekehrung des Räuberjünglings erzählt wird. Der Autor gibt keine Vorlage an, aber gewifs war im Kloster, wo er sich aufhielt, die schöne Episode, welche zuerst Clemens von Alexandrien berichtet, vorhanden, etwa in der Fassung wie sie in der *Bibliotheca Casinensis*[3] abgedruckt ist, die mit unserem Texte ziemlich übereinstimmt (Vers 6376—6470).

Die weiteren Schlufsberichte betreffen die ersten Glaubensboten Frankreichs, besonders die Sendung des hl. Patiens nach Metz. Im National- und Lokalinteresse wird der Ursprung der dortigen Kirche möglichst weit, ja auf apostolische Sendung zurückgeführt. Auch das ist nicht Erfindung des Autors, sondern solche Berichte lagen vor. In der *Gallia christiana* lesen wir unter „*Episcopi Metenses*“,[4] dafs die Chronisten „Unglaubliches“ über die Anfänge der gallischen Kirche berichten und fälschlicherweise den hl. Clemens auf Geheifs des Apostels Petrus nach Metz kommen lassen. (Vgl. Vers 6319—6326.) Vom hl. Patiens, heifst es dort, sagen sie folgendes:[5] „Felici[6] successit S. Patiens, quartus Metensis episcopus.[7] Hic fuit

---

[1] Der *Passio Johannis* geht ein Brief des angeblichen Mellitus voraus, worin es heifst, Leucius habe über die Taten der Apostel Wahres berichtet, über deren Lehre aber viel gelogen. Fabricius III, 604. Das Johannesleben im *Légendier lyonnais* hat von diesem Briefe die Anfangsworte, unser Text hat ihn gar nicht.

[2] A. a. O., p. 422, 427, 457 ff.

[3] B. C. II, *Florilegium* p. 75.

[4] *Gallia christiana* . . ., editio altera, labore et curis Domni Pauli Piolin, T. XIII, Parisiis 1874, p. 178.

[5] Ebd. p. 681.

[6] Vgl. Vers 6510.

[7] Die ersten vier sind: Clemens, Celestis, Felix I., Patiens.

genere Graecus[1] (Latinam potius credas, si nominis etymologiam spectes),[2] Evangelistae Iohannis discipulus[3] . . . hic ecclesiam S. Iohannis Evangelistae ad australem plagam ipsius urbis construxit,[4] marmoreis subnixam columnis, quae post combusta est ab Hunnis. In hac ecclesia et dentem ipsius sui magistri posuit[5] cum duodecim reliquiis Apostolorum, ubi et ipse postmodum requievit sepultus".[6] Der historische Sachverhalt ist nach der *Gallia christiana* etwa folgender:

Der hl. Clemens hat um das Jahr 300 in Metz eine Kirche gegründet. Seine nächsten Nachfolger im bischöflichen Amte waren Celestis, Felix I. und Patiens. Der hl. Patiens hat aufserhalb der Stadtmauern zu Ehren des hl. Johannes eine Kirche gebaut, die spätere Arnulfskirche. Seine Wirksamkeit fällt in einen früheren Abschnitt des 4. Jahrhunderts.

Auch die übrigen Glaubensboten Frankreichs gehören einer späteren Zeit an, als unser Autor angibt.[7] Irenaeus (Vers 6487) starb Ende des 2. Jahrhunderts, Benignus (6490) im 3. Jahrhundert. Der in Vers 229 erwähnte hl. Lupus (Sains Leus) war nach Levison[8] Bischof von Troyes von 429 bis 479. Unter Ors (6489) ist vielleicht jener hl. Ursus gemeint, der zur Zeit Chlodwigs Bischof von Toul war.

Nachdem wir im allgemeinen die Vorlagen des Dichters kennen gelernt haben, erfordern einige Episoden noch unsere besondere Aufmerksamkeit. Es betrifft dies Domitians Ermordung, das Ölmartyrium und die Selbstbestattung. Die Szene von Domitians Ermordung als Folge der von den Epheser Bischöfen angezettelten Verschwörung, welche unsere Handschriften berichten, findet sich nicht in den uns bekannten Quellen. Mellitus erwähnt nur, Domitian sei ermordet und seine Verordnungen vom Senate als nichtig erklärt worden. Thorman sagt (p. 20, Fufsnote): „So sonderbar diese Erzählung . . . auch klingen mag, so entbehrt sie doch nicht eines Kerns von Wahrheit: Gemeint ist wohl der für Rom unglückliche Krieg gegen die Dacier (a. 86—90), von denen Domitian durch Zahlung eines jährlichen Tributs den Frieden erkaufen mufs. Der christenfeindliche Kaiser, bei seinem Adel verhafst, wird ermordet (a. 96), und Nerva wird von der Senatspartei auf den Thron gehoben". Und weiter unten, p. 33: „Da nun, wie wir gesehen haben, die Erzählung des Franzosen trotz der etwas kindlichen Darstellung nicht jeglicher historischen Wahrheit entbehrt, so müssen wir auf

---

[1] Vgl. Vers 6335—6342.
[2] Bemerkung des Verfassers der *G. chr.*
[3] Vgl. Vers 13, 6345—6360.
[4] Vgl. Vers 10—12, 6650.
[5] Vgl. Vers 16—18, 27—28, 6543—6568.
[6] Vgl. Vers 6653—6657.
[7] Näheres in Duchesne, *Fastes épiscopaux* I, 40 ff.
[8] Bischof Germanus v. Auxerre und die Quellen zu seiner Geschichte p. 122 (*Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde* XXIX).

eine neue Quelle schliefsen, welche der Dichter verschwiegen hätte. Diese Quelle kann aber seinen eigenen Kenntnissen entflossen sein, ohne dafs er beim Niederschreiben dieser Verse eine direkte Vorlage benützte. Er kannte diese Anekdote aus der Geschichte und verwertete sie hier zur Motivierung der Ereignisse". Ob wirklich der Krieg gegen die Dazier gemeint sei, kann bezweifelt werden, da Gsell in seinem *Essai sur le règne de Domitien*[1], p. 210—215 wohl für das Jahr 86 eine grofse Niederlage der Römer feststellt, von der Zahlung eines jährlichen Tributes aber nichts erwähnt. Übrigens waren die Römer nachher siegreich und die erst im Jahre 96 erfolgte Ermordung des Kaisers steht nicht im Zusammenhange mit diesem Kriege.

Das Ölmartyrium. (Vers 5157—5370.)

In der Einleitung (124—147) sagt der Autor, weder Prochorus noch Mellitus hätte diese Szene berichtet, sie sei aber in den römischen Annalen aufgezeichnet.[2] In der Tat haben die ursprünglichen Prochorus- und Mellitustexte diese Szene nicht. Sie ist dann zuerst in den Abdias, von hier in den Mellitus und von hier, in erweiterter Gestalt in den Prochorustext hineingetragen worden.[3] Wir haben auch in lateinischer Gestalt einen Prochorustext, welcher ursprünglicher ist als derjenige der *Bibliotheca Patrum*. Er ist enthalten in der Pariser Handschrift lat. 5357 saec. XIII, f. 103^{v}—127^{v}. Hier ist das Ölmartyrium noch nicht vorhanden, die Selbstbestattung aber, im Gegensatz zum Text der *Bibliotheca Patrum* beibehalten.[4] Wir würden also erwarten, dafs der Autor des französischen Textes die beiden Vorlagen in nicht interpolierter Gestalt vor sich gehabt hätte, dafs wir demnach die Ölszene weder in seiner Prochorus- noch in seiner Mellitusübersetzung finden sollten, sondern vielleicht am Schlusse der ganzen Arbeit oder des ersten Teiles. Wirklich finden wir sie in der Prochorusübersetzung nicht und nehmen an, die benutzte Vorlage sei verschieden vom Texte der *B. P.*, wo die Episode in cap. VIII—XII geschildert ist. Auch die Mellitusübersetzung sollten wir ohne Interpolation erwarten.[5] Wie wir aber zur Stelle kommen, wo die Mellitusübersetzung eingeleitet wird, da heifst es (Vers 5141—5155), bevor Mellitus die Wundertaten des hl. Johannes nach dem Exil schildere, berichte er über das Martyrium desselben in Rom, und wirklich erscheint dann der Mellitustext mit diesem Berichte, der aber auffallenderweise nicht mit der Mellitusinterpolation, sondern mit der Prochorusinterpolation übereinstimmt.[6]

---

[1] *Bibliothèque des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome*, fascicule 65me.

[2] Was für römische Annalen gemeint sind, konnte ich nicht ermitteln.

[3] Lipsius, a. a. O., p. 411—415.

[4] Ebd. p. 358.

[5] Also übereinstimmend mit der Ausgabe Fabricius, siehe oben Mellitusausgaben.

[6] Der Brief Domitians an den Prokonsul ist im Wortlaut gegeben in der Interpolation des Prochorus (cap. VIII) und in unserm Texte (5173—5180), in

In Bezug auf das Selbstbegräbnis stimmen unsere beiden Handschriften nicht überein. Die Bernerhandschrift bringt die Szene als Schluſs des Prochorustextes in einer Fassung, die dem griechischen Prochorus sehr nahe kommt.[1] Die andere Handschrift schlieſst die Prochorusübersetzung ohne diese Szene, die in der gedruckten Vita auch weggelassen ist, und berichtet dann den Vorgang nach Mellitus (Vers 6219—6300). (Wie sich der Text der Bernerhandschrift gegenüber dem Bericht des Mellitus verhalten hätte, wissen wir nicht, da sie schon vor dieser Szene abbricht.)

Zur Lösung dieser Schwierigkeiten und Widersprüche lieſse sich folgende Vermutung aufstellen. Der Autor benutzte einen lateinischen Prochorustext, welcher mit der genannten Pariserhandschrift im wesentlichen übereinstimmte, und einen Mellitustext, der die Interpolation ebenfalls nicht enthielt. (Wie er dann das Ölmartyrium behandelt hatte, wissen wir nicht. Vielleicht hatte er sich begnügt mit der kurzen Erwähnung der Szene in Vers 124—146, vielleicht aber ging sie derjenigen Stelle voraus, wo die Erscheinung des hl. Petrus während des Aufenthaltes des hl. Johannes in Rom erzählt wird.) Ein Kopist hätte dann auch die lateinischen Texte zur Vergleichung herangezogen. Er hatte vielleicht, wenn er Mönch eines anderen Klosters war, den interpolierten Mellitus, übersetzte dann selbständig die Interpolation am gegebenen Orte und sagte in der Einleitung zum Mellitus, dieser erzähle das Ölmartyrium, ohne sich weiter darum zu kümmern, daſs er in Vers 124—147 die Worte des Autors kopiert hatte, die sagen, weder Prochorus noch Mellitus erzähle die Szene. Daſs wir die Episode in der Mellitusübersetzung aber in der Gestalt der Prochorusinterpolation finden, könnte einem andern Kopisten zuzuschreiben sein, der einen interpolierten Prochorus vor sich hatte, die Szene demgemäſs behandelte, sie aber am alten Orte bestehen lieſs. — Bis hierher stimmen die Handschriften von Bern (*B*) und Carpentras (*C*) überein. Jetzt aber hat *B* die Selbstbestattung nach dem ursprünglichen Prochorus beibehalten, *C* aber hat diese weggelassen und sich mit derjenigen nach Mellitus begnügt. Daſs die Prochorusvorlage des Dichters eine ursprünglichere Fassung hatte als der Text der *B. P.* ihn bietet, geht auch daraus hervor, daſs die Schlufsbetrachtung über das hohe Alter des hl. Johannes in letzterem fehlt, in unseren beiden Handschriften aber enthalten ist (Vers 5035—5050) wie im ursprünglichen Prochorus (Lipsius a. a. O. p. 396), wenn auch mit verschiedenen Zahlen.

---

der Interpellation des Mellitus nur angedeutet (*Bibl. Cas.* II, *Florilegium* p. 67). Linus und Marcellus sind erwähnt im interpolierten Prochorus (cap. X) und in unserm Texte (5261—5272), nicht aber im interpolierten Mellitus etc.

[1] Vergleiche die Inhaltsangabe bei Lipsius a. a. O. p. 397 und unserm Text 5051—5126.

V. Der Dichter.

Den Namen des Dichters kennen wir aus seinem Werke, wo er sich Thierris de Vaucoulour nennt (Vers 257).[1] Wir erfahren weiter, daſs er sich der Gastfreundschaft der Abtei St. Arnoul erfreute, zu deren Ehren er das Gedicht schreibt (257—262). Da er sich für den gewährten Aufenthalt zu groſsem Dank verpflichtet fühlt, wird er einer wenig bemittelten Familie angehört haben. Die Kenntnis des Latein, die theologischen Erörterungen der Einleitung und besonders die Wahl des Stoffes kennzeichnen ihn als Geistlichen. Da er aus Vaucouleur stammt und sich lange in Metz aufhielt, erklärt es sich, daſs seine Sprache dem lothringischen Dialekte angehört. Seine poetische Begabung ist gering. Das „Dichterische“ beschränkt sich auf die Verskonstruktion und auf die korrekten Reime, wo aber wieder zahlreiche Homonyme für schlechten Geschmack sprechen. Von dichterischer Komposition kann nicht die Rede sein, da er, der Hauptsache nach, nur übersetzt.

Von diesem Autor sind keine anderen französischen Werke bekannt; dagegen ist eine lateinische Vita des französischen, aus Troyes gebürtigen Papstes Urban IV. in Distichen verfaſst worden von einem Thierricus von Vallicolor. Dieses biographische Gedicht ist entstanden zwischen 1268 und 1279 in Tuscien, auf Veranlassung eines Neffen des Papstes, des Kardinals Antherus.[2] Es fragt sich, ob die Autoren identisch sind. Daſs der Verfasser der lateinischen Vita sich schon anderweitig versucht hatte und die Strenge der Kritik zu fühlen hatte, wie es seine mittelmäſsigen Leistungen wohl verdient, geht aus den Versen hervor, die er gegen die Verkleinerer der Poesie richtet.[3] Ob aber unter seinen früheren Dichtungen auch französische sind, ist nicht zu ersehen. Wenn er sagt:

„His explicans clare tres causas explico, quare
More leonino dicere metra sino.
Nasonis mores sequar hic fugiendo colores,
Ut sit nostra brevis fictio, vera, levis“,

---

[1] So wenigstens in *B*, der Kopist von *C* hat die Stelle gekürzt und den Namen übergangen.

[2] Wilhelm Sievert, *Das Vorleben des Papstes Urban IV.*, Seite 152; Beilage: *Die Biographie des Papstes Urban IV.* von Gregor Segni und Thierricus v. Vallicolor. *Römische Quartalschrift* XII (1898). Ausgaben der von Th. v. Vallicolor verfaſsten Vita in 1. *Papirii Massoni libri sex de episcopis Urbis*, Paris 1586, fol. 227—246; 2. *Muratori, Scriptores rerum italicarum*, tom. III b, Mailand, col. 405—420. Hier sei auch darauf hingewiesen, daſs Thormann (p. 38) die Worte *Gregorius prosam fecit, versus ego* unrichtig auffaſst, wenn er meint Thierricus von Vallicolor hätte die Prosa dieses Gregorius (es ist Gregor Segni) in Verse gesetzt.

[3] Non detractorum numerus te (sc. Musam) terreat, imo
Cornibus elatis surge, resiste, cane!
Quis fuit aut quis erit venerabilis ille Poëta,
Cujus non rodet carmina livor edax?

so beweist das nur, dafs er vorher in leoninischen Versen, welche lateinisch oder französisch sein können, gedichtet hat. Andererseits steht nichts im Wege, die Identität beider Autoren anzunehmen, besonders da ihre Lebensumstände viel Verwandtes aufweisen. Gemeinsam ist ihnen der Stand eines gebildeten Geistlichen, Widmung der Arbeit an einen Wohltäter und Wahl des Stoffes in diesem Sinne, endlich die geringe dichterische Befähigung.[1]

VI. Bemerkungen zum Sprachcharakter unseres Textes.

Die Spracheigentümlichkeiten der Johanneslegende von Thierry de Vaucouleurs würden uns nach dem Osten Frankreichs und zwar nach Lothringen weisen, auch wenn der Name des Dichters uns nichts über die Herkunft verriete. Hier stofsen wir aber auf einen Unterschied der beiden Handschriften. Wenn auch die Berner Handschrift schon soviel Dialektspuren enthält, dafs Thormann ihn lokalisieren konnte, so sind doch in der Handschrift von Carpentras manche Dialekterscheinungen regelmäfsiger, einige fast ausnahmslos durchgeführt. Gemeinfranzösischer Einfluſs hat sich wohl schon im Originaltexte geltend gemacht, dagegen werden manche Formen der Berner Handschrift auf Rechnung eines pikardischen, oder doch unter pikardischem Einfluſs stehenden Kopisten zu schreiben sein.

[1] Über den Charakter, der lat. Dichtung vgl. Amaury Duval in der *Histoire littéraire de la France* XIX. B., p. 355 ff.

A. Zur Lautlehre.

I. Die Vokale.

a) Zur spontanen Entwicklung.

1. Der *i*-Nachklang.

a) Freies, betontes lat. *a* wird zu *ei*. B[1] hat jedoch dieses Ergebnis selten, meist nur aus *-atu*, *-ate*, *-ata*: *trimitei* 85, *dignitei* 243, *citei* 313, *cruantei* 688, *diviseies* 113, *croleie* 1092. In *C* ist *ei* in Fällen spontaner Entwicklung fast ausnahmslose Regel: z. B. *meire* 7, *troveit* 8, *citei* 22, *teil* 37, *ameir* 47, *empereire* 125 etc.

(Bemerkt sei *dei* (lat. Genitiv zu *deus*): *gardei C* 6567.) *e* kommt vor in *trover* 31, *garder* 167, *plorer* 318, *aler* 2730 etc. *-ata* ergibt nicht *eie* (nur einigemal in *B*) sondern *ee*: *consacree* : *fondee* 11, *portee* : *coronee* 37, *tanptee* : *pensee* 53, *divisees* (*B diviseies*) : *donees* 113, *finee* : *collee* 1092 etc.

Der Wandel des freien *a* zu *ei*, statt *e*, ist den Denkmälern des Ostens[2] eigen, also auch dem Lothringischen. Auch die heutigen Mundarten haben teilweise den *i*-Nachklang erhalten.[3]

b) An Stelle des französischen *u* (*ü*) erscheint häufig *ui* : *revenui* : *venui C* 701, *moruit C* 768, *fuit* 67, 136, *fuirent* 119, *refuirent C* 1177, *buit C* 1525, *responduit C* 1633, *toluit C* 439, 1932, *seuimes* (*C seumes*) *B* 1991, *cuire* (= *cura*) *C* 2042, *batuis* 3020, *cruit* (P. P. v. *crescere*) 6395, *cruit* (P. P. v. *credere*) 6396, *duit C* 98, 6542. Dieses *ui* für *u* wurde für das Altlothringische festgestellt von Apfelstedt a. a. O., p. XXVIII und Kesselring a. a. O., p. 6.

---

[1] *B* = Handschrift von Bern, *C* = Handschrift von Carpentras.

[2] Apfelstedt, *Lothringischer Psalter*, p. VIII. Fürs Wallonische: Cloëtta, *Poème Moral*, p. 44. Für die Freigrafschaft: Foerster, *Lyoner Yzopet*, p. XXVI. Fürs Burgundische: Goerlich, *Die burgundischen Dialekte im XIII. und XIV. Jahrhundert*, p. 141.

[3] Zéliqzon, *Lothringische Mundarten*, § 1 (Ergänzungsheft zum Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde I, 1889). Horning, *Die ostfranzösischen Grenzdialekte zwischen Metz u. Belfort* § 1 u. 2. (Französische Studien V, 1887). Robert Brod, *Die Mundarten der Kantone Château-Salins u. Vic in Lothringen* (*Zeitschrift f. r. Philol.* XXXV, p. 641 u. XXXVI, p. 257) § 1 b. This, *Die Mundart der franz. Ortschaften des Kantons Falkenberg*, p. 10.

üį wird heute gesprochen, wenn früher Hiatus bestand, sonst tritt *ü, i* etc. dafür ein (Zéliqzon p. 23, Horning p. 52 f., Brod (*Zeitschr.* XXXV) p. 679—680).

2. Statt gemeinfranz. *a* finden wir *ai* bei gedecktem *a* und im Auslaut. (In *B* zeigen sich nur wenige Spuren hiervon.)

lat. *lassa* wird *laice* (*B lasse*) *C* 799, 864, *laisse* (*B lasce*) *C* 1268. Dem zentralfranz. *face*, *malade* entsprechen *faice* 342, *malaide* 974. Ebenso *imaige C* 1020, *plaice* 4210. Hierher gehört auch *-aticu* > *-aige*: *rivaige* : *estaige C* 505, *tesmognaiges* : *servaiges C* 757, *aige C* 4178, *lai C* 15, *lai C* 1129 etc., *lay* : *baillait C* 15, *serait* : *durerait C* 111, *serais* : *irais C* 370 etc.

Dieses *ai* hatte wahrscheinlich den Lautwert *ę*. (Statt *verrai* etc. wird oft *vairrai* etc. geschrieben *C* 1075, 2125, 2906, 3661). Wenn auch Kesselring (p. 34) nur *-aige* aus *-aticum* vorfand, so hat dagegen der lothr. Psalter (Apfelstedt p. XIII) auch für die anderen Fälle *ai*, teils schon *e*. *ę* oder *ę* ist auch heute in diesen Fällen die herrschende Aussprache (Horning, p. 15, Brod [*Zeitschr.* XXXV], p. 653, Zéliqzon p. 12).

3. Weiteres Interesse bietet die Entwicklung von *ę*, *ǫ* und *ǫ*.

a) Für *ę* kommt zunächst *-ęllu(s)* in Betracht. Ohne flexivisches *s*: *bel C* 2955, 6185.
oisel (*C oiselz*) *B* 3027.
biau B und *C* 782, *B* 5246.
bial C Überschrift vor 4173.

Mit flexivischem *s*: *bez C* 361, 715, 1196, 1995, 3038, 5793 etc.
iovencelz C 5901.
biaz C 4235, 4237.
bialz B 1995, *C* 5879.
bials B 5879.
biaus B 361, 715, 1196, 3038, 3793 etc.
ievenciaus B 5901.

Das Ergebnis *-el* hat das Lothr. mit dem Zentralfranzösischen gemein. *-ez* (*-elz*) ist Lothringen eigen, wo *l* vor der Vokalisierung ausfällt (s. *B* § 19). *-iau* und *-iaus* können auf französischem oder pikardischem Einfluſs beruhen.

Für *servi* erscheint einmal *sierf* (457), sonst immer *serf*, *sers*: 585, 739, 741, 759 etc. Der lothr. Psalter (Apfelstedt p. XVIII) hat zwei ähnliche Fälle: *tierre* und *prieste* (= *praestat*). Die heutigen Mundarten kennen mancherorts Diphthongierung vor *rr* (Horning p. 22, Zéliqzon p. 15).
Über *laeta* und *pedem* siehe § 4.

b) Freies lat. *ǫ* ist in lothr. Denkmälern nicht mit *eu* (wie seit dem 13. Jahrhundert im Zentralfranzösischen), sondern mit *ou* oder *o* wiedergegeben (Apfelstedt p. XXVI; Kesselring p. 11). So auch in

unserm Texte: *Vaucolour B* 257, *onour B* 258, *dolour* 395, 1329, *hontouse* 863, *maleurouse* 864, *plouret* 1138. Mit *o*: *plores* 1501, *plor* 1530 etc.

Selten kommt *eu* vor: *pleure* (*C plouret*) *B* 1138, *pleures* (*C plores*) 1501, *delicieus* : *precieus* (*C -ous*) *B* 5807. *leus* (*locos*) : *delicieus B* und *C* 5925 kann ursprünglich *lous* : *delicious* gelautet haben. Dagegen ist *veu* : *deu* (*C deu* : *leu*) *B* 2342 französischem Einfluſs zuzuschreiben. Der Laut *u* für franz. *ö* ist im Neulothringischen groſsenteils erhalten (Horning p. 48, Zéliqzon p. 21, Brod p. 675).

c) Freies lat. *ǫ* wird durch folgende Schreibungen wiedergegeben:

eu (Vorzugsweise in *C*): *veu C* 3, 150, *veuz C* 562, 745, *veulz C* 680, 1271 etc., *peus* : *wes B* 3741, *aveuc C* 979, *euvre C* und *B* 2930, *C* 117, 628, 675, 1262.

ue (Vorzugsweise in *B*): *pues B* 588, *C* 6057, *puet* 312, 620, *puent* 1930, *duel* 912, 920, 5008 etc., *avuec B* 979, 1501, 2964 etc., *suer* 182, *uevre* 764.

v + *ue* = *we* (in *B*): *wel B* 150, 228, 1987 etc., *wes B* 680, 1271, 2110 etc., *welt*, *wet B* 717, 934 etc., *wet* : *estuet B* 5813.

eu : *ue* : *duel* : *veul C* 1635, *pues* : *veulz C* 5553, *veult* : *estuet C* 5813.

locum ergibt *leu* [*lou*] besonders in *C*, *liu* (in *B*), *lui* (besonders in *B*).

leu B und *C* 529, 1105, 2500; *C* 223, 722, 1118, 1317, 1693, 1922, 2325 etc. Im Reime *leu* : *deu* 268, 2508; *leus* (*locos*) : *leus* (*lupos*) kann *lous* : *lous* gelautet haben, wie statt *delicieus* in *leus* : *delicieus* 5921 ein *delicious* zu erwarten wäre und wie als Eigenname die Form *Louf* 3578 vorkommt; *leus* : *geus* 6399; *mileu* : *feu* 655.

luj (*lui*)[1] 3685; im Reime mit dem Pronomen *lui*: 26, 1782, 6430; überdies in *B*, wo *C leu* hat (nicht im Reime): 1922, 2326,

---

[1] Wollte man Thormann's Ansicht (a. a. O. p. 51), daſs *lui* eine Umstellung von *liu* sei, nicht beistimmen, so könnte man annehmen, der entwickelte *k*-Laut habe sich im Osten länger gehalten als im Franzischen, so daſs dort von einem *locu* und nicht von einem *lou* auszugehen wäre. Cloëtta (*Poème moral*, p. 69—70) will sogar alle Formen (*lou*, *leu* und *liu*) so erklären. Nach ihm wäre die Entwicklungsreihe etwa diese: *locu* > *lụ́oiụ* > *lụ́eiu* > *lụ́iụ*. Hier hätten wir schwankenden Akzent und daher einerseits *lụ́iụ* > *lụ́ụ* = *lọu* > *leu*, anderseits *lụ́ụ* > *liu*. (Daſs der *k*-Laut schon zwischen *o* und *u* sich zu *i* entwickle ist wohl unmöglich, wohl aber nachdem der entstandene Diphthong zu *ue* (*üe*) vorgeschritten ist.) Die Stufe *lụ́iụ* führt aber viel leichter zu *lui* als zu *lou*. Somit würden sich *lui* und *liu* aus dem Einflusse des Palatallautes erklären. Auch Horning (a. a. O. p. 44) sagt: „*Focus*, *Locus*, *Jocus* zeigen durchweg dieselbe Entwicklung wie *ǫ* + *y* ... Es fragt sich, ob wir hier die franzische Entwicklung anerkennen sollen, oder ob nicht vielleicht *c*, statt abzufallen, zu *y* wurde und mit *o* zu *œ* zusammenfloſs". Das Gleiche konstatiert Brod (*Zeitsch.* XXXV, p. 672). Die Formen sind *fǫ*, *fǫ*^{i}, *fœ*, *fü*, *fẹ* etc. Horning hat für *locum* (das aber nur selten vorkommt): *lœ*, *lœ*^{i}, *le*^{i}.

2774, 2908, 2913, 3105, 3110, 3180, 3310, 3748, 5307, 5920, 5929.

b) Einfluſs der Palatallaute.

4. In den Fällen des Bartsch'schen Gesetzes wird *a* stets zu *ie* (ohne *i*-Nachklang) z. B. *bleciez* : *correciez* 601.

Die Endung *-ata* wird in dieser Lage zu *ie*, eine Erscheinung, die sich nicht auf den Osten beschränkt.[1] Zwar herrscht in *C* die Schreibung *iee* vor, aber *ie* ist durch Reime gesichert:

depeciee (*B depecie*) *C* 992, *puxiee* (*B puisie*) *C* 86; *empirie*: *vie* 52, *lignie* : *vie* 173, 3225, *laissie* : *vie* 5195, *commencie* : *felonie* 543, *agenollie* : *prie* 3821. Auch *-iee* aus *-ęta* geht diesen Weg: *liement* 5029. Hierher gehört auch *piestant* (dreisilbig) 495 (*pedestante* > *pie(d)estante* > *piestant*).

5. Schwinden des *i* aus Palatalen.

a) Statt *ai* aus *a* und *i*-Element erscheint, in *C* seltener als in *B*, *a*.

retrare : *traire* *B* 149, *mastres* *B* und *C* 510, *brat* : *detrat* *B* 797, *fare* *B* 5253, *lasse* *B* 5251, *fas* *B* 638, 1723, *B* und *C* 2518, *plare* *B* 5537.

Auch vortonig: *lassa* *B* 91, *fasoit* *B* 962, *fasoient* *B* 1007, *mason* *B* und *C* 353, *plasir* *B* 4253, 4982, *lasie* 5078. Auch in der Perfektendung *ai*: *quida* : *trovaj* Variante nach 3052.

Für *C* kommt noch in Betracht: *mastre* 6251, 6540 neben *maistre* : *naistre* 2321.

Thormann (p. 45) würde hieraus auf die Aussprache a^i (starke Betonung des *a* auf Kosten des *i*) schlieſsen, wenn ihn nicht der Reim *maistres* : *pestres* *B* 5959 hinderte, worin er *pestres* als *presbyter* auffaſst. Allein *C* hat *pastres* (*pastor*) und das paſst auch der Bedeutung nach besser und wird wohl dem Originaltext angehört haben. Gerade dieser Reim spricht also für a^i. Es kann ein Einfluſs jener Dialekterscheinung vorhanden sein, welche *a* für *ai* zeigt und welche Foerster (Schwertritter p. XXXV ff.) als von der Pikardie ausgehend und nach Südosten sich erstreckend nachweist. Die heutigen Patois kennen groſsenteils *a* (Horning, p. 64, Zéliqzon p. 10, Brod [*Zeitschr.* XXXV] p. 649).

b) Wie statt *ai a*, so kommt statt *oi* einige Male *o* vor. *glore* 6343, *glore* (: *croire*) 2109, *angosse* (*C angoisse*) : *aproche* 3339 neben *angoisse* : *poisse* (*B puisse*) 1697, *ole* (*C oile*) 5310.

c) *frut* (*B fruit*) *C* 2524, 6587 zeigt *u* für *ui*. Ähnliches bei Apfelstedt p. XXXV und in den heutigen Mundarten (Horning p. 54, Brod [*Zeitschr.* XXXV] p. 681, Zéliqzon p. 23).

---

[1] Meyer-Lübke, *Frz. Gram.* § 81. — Nach Horning (a. a. O. p. 12) ist die Entwicklung folgende: *ié—e* > *iei—e* (hiatustilgendes *i*) > *ie* (Reduktion des Triphthongen).

6. *ę + i* und *ǫ + i* (*ǫ + i*).

a) *ę + i* ergibt *i*. *pis* (*pectus*) 62, *minuit* (*B mienuit*) 384. Das für Lothringen übliche *ei* liegt vor in *parmei* (*B parmi*) 504, *parmei* (*B permi*) 4441, *permey* (*B permi*) 5015).

evangelium lautet in *B* immer *avangile*. Auch in *C* erscheint es mit *i* 4911, 4939, im Reime mit *ville* 4903, 4931. Häufiger sind jedoch Formen wie *evvangeile*, *avvangeile* etc.: 4801, 4854, 4866, 4894, 4896, 4916; *evangele*, *avvangele* 4864, 4878, 4888, 4893.

b) Die Ergebnisse von *ǫ + i* sind *eu*, *ue*, *ui* und *oi*. *eu* und *ue* sind vorherrschend in *C*, das franz. *ui* in *B*.

eut (*octo*) 783, *eutime* (*B uitime*) 1481, 1666, *keur* (*corium*) Überschrift vor 4427, *queur* (*B cuir*) 4471, *keurs* (*B cuir*) 4545, *neus* (*B nuis*) 1854.

mueres (*B muires*) 449, *puez* (*B puis*) 221, 235 etc., *despuez* (*B despuis*) 70 etc.

huj 809, 1025, 4465, *hui* : *anui* 4340, *anqui* 2526. Sichernde Reime: *ancui* : *sui* 4312, *anui* : *lui* 4510.

oile 127, 5303 etc. Vortonig: *poissance* 977, 1038, *noisouses* 6110.

Für *ǫ + i* finden wir *ui* nicht nur in *cuide* 732 etc., *huis* 2247, 4374 etc., sondern auch in *cruis* (*C croix*) *B* 1295.

Auch der lothr. Psalter kennt solches *ui* (Apfelstedt p. XXXV), das zuweilen zu *u* reduziert ist.

In den heutigen Mundarten zeigen *ǫ + i* und *ǫ + i* die gleiche Entwicklung (Horning p. 49, Brod [*Zeitschr.* XXXV] p. 676).

7. Erwähnt sei noch *matire* : *dire* *B* 251 neben *matere* : *mere* *B* 4308, ferner *cine* : *fine*, welches gegenüber dem franz. *cene* die lautgerechte Entwicklung zeigt.

c) Nasalierung.

8. In freier Stellung fällt *ęn*, in gedeckter Stellung *ęn* und *ęn* mit *an* zusammen.[1]

painne : *Dyainne* 803, *Romaine* : *plaine* 647, *marrance* : *patience* 321, *Jehan* : *en* 665, 2133, *dame* : *feme* 179, *ans* : *tans* *B* 959, 2023, *ans* : *leans* 783, *anfant* : *sergent* 811, etc.

9. Das *i* in *ain* etc. scheint in einigen Fällen Mouillierung des *n* zu bewirken: *certainne* : *regne* 2863, *plainne* : *regne* 5911, *plainne* : *araigne* 6105, *semenne* : *regne* 6209.

---

[1] Das steht wohl nicht im Widerspruche zu den heutigen Mundarten. Denn wenn Thormann (p. 48) sagt, heute seien (aufser in Metz) *en + cons.* und *an + cons.* „wieder“ getrennt, so gilt das nur für gewisse Gebiete (Horning p. 24), wo *en + cons.* *ǫ* ergibt. Sonst ist das Ergebnis beider Gruppen *ã* (Zéliqzon p. 15 u. 17, Brod (*Zeitschr.* XXXV) p. 660, 665). Thormann sieht in *esponde* 59 die Entwicklung von *ã* zu *ə̃*. Aber *esponde* kommt nicht von *expandere* (wie 572), sondern von *exponere* > *esponre* > *espondre*.

10. Statt *ei* oder *ai* erscheint *oi* aus freiem *ę* vor Nasal nach Labialen. *poinne* (*B poine*) 1697, 1724, 1796 etc., *moinne* (*B maine*) 2081, *poinne* : *soverainne* (*B paine* : *soveraine*) 365, *poinne* : *Prodienne* 4532.

11. *an* + Palatal wird zu *ain* in den Formen *maingier* 1002, 1104, *C* 3191, 3196, 3214, 3218 etc. So auch in *estrainge* 3673 (vgl. Apfelstedt p. XXX). Heute lautet dieser Vokal am häufigsten *ẽ* oder *e* etc. (Horning p. 16, Zéliqzon p. 10, Brod [*Zeitschr.* XXXV] p. 654).

e + *ñ* fällt mit *a* + *ñ* zusammen: *vaignes* : *remaignes* 6224, *maingne* : *sorpraigne* (*B magne* : *sorpregne*) 4079, *daignes* 4813.

12. *bonu(s)* wird einigemal durch *boin(s)* (*B bon(s)*) wiedergegeben, so: 1825, 2004, 2280 etc.

13. *i* wird durch vorangehendes *m* nasaliert in: *amin* 1836, 2618, 5631, *anemin* 5885.

14. Zwischenvokalisches *n* (nach dem Tone) ist in *C* verdoppelt, in *B* einfach. *plainnes* (*B plaines*) 1133, *painne* (*B paine*) 1154, *poinne* (*B poine*) 92, *soverainne* (*B soveraine*) 34 etc.

d) Veränderungen in vor- und nebentoniger Stellung.

15. *e* vor Labialen neigt zu *a* (in *B* häufiger als in *C*): *aveschie* (*C ev.*) 20, *aponse* (*C ep.*) 162, *apistre* 1436, 1453, *awangelistre* 6667, *afroi B* 5386. Über *evangelium* siehe 6.

Weiterer Wechsel zwischen *e* und *a* zeigt sich in: *escomplir* (*B acomplir*) 4349, *achaperai* 4419, *meniere* (*C maniere*) *C* 4536, *aglise* (*B anglise*) 4921.

16. Vor gedecktem *r* schwanken *e* und *a*: *arrement B* 452, *ensarra* (*C enserrait*) 234, *sarchait* 4272.

Andererseits: *cherdenalz* 242, *herdis* (*B hardis*) 3014, *merris* (*B marris*) : *peris C* 3170, *merrir* (*B marrir*) 4347, *pertimes* 4867.

17. Nachfolgende Palatale bewirken Entwicklung zu *i*:[1] *signor* 24, 201, 209, 1417 etc., *mervillouse* 763, *ensignier* (*B ensegnier*) 954, *B* und *C* 1095, *ensignoit* 5523, *ansignait* 4575, *travillies* 1448, *cognissance* (*B connessance*) 5887, *mistier* 6328, *giteir* (*B geter*) etc. 314, 565, 797, 6450, 6453 etc., *richief* (*B rechief*) 742, *digne* (*B doigne*, Konj. von *deigner*) 2730, *essilliez* (*B essellies*) 3013, *cristien* (*B crestien*) 3042, 4714, *apparilliez* (*B apparellies*) 3090, *millor* etc. (*B mellor*) 2708, 4876, 4881.

Nach vorangehendem Palatal in *chivalz C* 1955, 3311, *li chival* (*B le cheval*) 3882, *chivellier* ohne Kürzung geschrieben 1360 und Überschrift vor 1659.

18. Im allgemeinen sind die unbetonten (franz.) Hiatusvokale erhalten.

---

[1] Vgl. Meyer-Lübke, *Frz. Gram.* § 127.

enchantëour 482, *savëour* 483, *concëus* : *apercëus* 667, *vëu* 1549, 4405 etc., *mescrëans* 120, *ëust* 1381 etc., *cristiëns* 4714.

Doch sind sie manchmal [in *C* öfter als in *B*] mit der Tonsilbe verschmolzen:

enchantor 2675, *poir* (*B pooir*) 973, 1013, 6496, *soir* 553, *memmes* (*B meismes*) 1048, *crance* 2141, *cranta* 1905, *cognue* (*B conue*) 2805, *recu* (*C receu*) *B* 4728, *preschement* 4987.

a ist als solches erhalten in: *säussiens* 87, *äussiens* 88, *äu* 4656.

Hiatustilgung: *nowee* (*nodata*) *C* 4636, *louwerai* (*B louerai*) 563.

II. Die Konsonanten.

Unter den Konsonanten bieten die **Liquiden** das meiste Interesse.

19. *l* vor Konsonanten scheint, wenigstens für den Schreiber von *C*, geschwunden zu sein, ohne Reste von Vokalisierung zu hinterlassen. Doch auch in *B* treten solche Fälle auf und einzelne haben sicher schon dem Originale angehört. Dafs *l* in der Schrift oft beibehalten wird, hat keine Bedeutung, denn oft findet es sich unbegründet vor, wie in *solt* für *sot C* 1179, *muelz* = frz. *muet* Überschrift von 2587, *filz* = *fidus C* 715 etc. — Beispiele:

Nach *i*: *viz* (*B vils*) : *vis* (= *vivis*) 585, *filz* (*filius*) : *fis* (*C filz* = *fidus*) 715, 879, *B* 5093.

Nach *e*: *pes* (*C pelz* = *pelles*) *B* 4447. Über *bellus* siehe 3, *a*.

Nach *o*: *wes* (*C veulz*) : *pues* 5554, *wet* (*C veult*) : *estuet* 5813, *veult* : *estuet C* 6499, *vuelz* : *puez C* 3741, 6057.

Nach *u*: *nus* (= *nullus*) 1324, 3556.

Nach *a*: *atre(s) C* 46, 106, 203, 1061 etc. (In *C* fast immer, in *B* seltener Formen mit blofsem *a*.) *malz* 300, *salz* 447, *salf* 1569, *ad* + *illum* > *a* (in *B* meist *au*) 420, 488, 532, 1342, 1909, 2205, 3813 etc. *ad* + *illos* > *as* (*B* meist *aus*) 41, 1243, 2318, 5543 etc. *hosteiz* : *teiz* (*B osteus* : *teus*) 1988. Nicht haupttonig: *mavais* (*B malvais*) 585, 660, *chafeiz* 785, *saverait* 980, *saveiz* 6579, *savement* 6284, *roiament* 1536, *asi* 43, 295 etc. (in *B* meist *ausi*).

(Dagegen scheint mouilliertes *l* sich vokalisiert zu haben in *dex* : *mieus* (*B meus*) 3183, *muelz* (*melius*) : *deulz* (*deus*) (*B miox* : *dex*) 2931, *fius B* 1784, 1812 neben gewöhnlichem *fiz*, auch *eus* (*illos*) : *dex* 1421, 1429.

Die Erscheinung, dafs *l* vor Konsonant schwindet, stellt auch Apfelstedt (a. a. O. p. XXXVIff.) für den lothr. Psalter fest, wenigstens nach *ĭ* und *ĕ*, für andere Dokumente aber auch nach *a*. Horning (p. 73) führt manche Formen wie *saŭ'el* (= *sauterelle*), *asi* (= *aussi*) etc. an. Brod (*Zeitschr.* XXXVI, § 83) gibt für gewisse Orte *fā* (*falcem*), *āt* (*alteru*), *žā* (*gallum*) etc. Horning meint, solche Formen beweisen nichts für den *l*-Schwund, da freies *a* vor *l* sich ganz analog entwickle.

20. Die Gruppen *l'r*, *m'r*, *n'r* bleiben ohne Gleitlaut; *l'r* asssimiliert zu *rr* (*r*).

a) *l'r*: *farriez* 1155, *farront* 5840, *vorrent* 131, *vorra* 1366, *vourais* 3793, *porre* (= *pulverem*) 110, Überschrift vor 4137, *porre* (*B poure*) : *devoure* 4143. (Die franz. Form *poudre* 6002.)

b) *m'l*: *humlement* 1567, 4356, 5033.

c) *n'r*: *genres* 1799, 2323, *avenrait* 1053, *venrait* 1365, 2213, *tenront* 3982, *tinrent* 1224. In *panre* 659, 4471 etc., *penre* 5395, *panrai* 2184 etc., *apenrons* 643 ist auch der ethymologisch gegebene *d*-Laut vernachlässigt.

Diese Eigentümlichkeiten finden sich auch im lothr. Psalter (Apfelstedt p. XXXVII—XXXIX) und in den heutigen Mundarten (Horning p. 76—77, Zéliqzon p. 29, Brod [*Zeitschr.* XXXVI] § 81, 87).

Auch in *irras* (*C istras*) *B* 2042 fehlt der Gleitlaut.

21. Schwund des *r* durch Dissimilation.

preste 5436, *soprant* 2951, *euvre* : *prueve* 2943. Beispiele für *prendre* siehe 20c. In *B* auch: *prope* (*C propre*) 72, *chatre* : *quatre* 712, *moster* 1731. Anderseits findet sich unorganisches *r* in: *evvangelistre* : *menistre* 6, 215, *celestre* : *estre* 6356.

22. Auf Erweichung des *b* vor *l*, die im Neulothringischen vorkommt (*tabula* > *toy*, *stabulum* > *štoy*, Horning § 182) deuten Schreibungen wie *dyaubles* 975, *rasnaules* (*B resnables*) 5619, und folgende Reime: *diable* : *paile* (*B pale*) 5619, *diables* : *males B* 2747. Hierzu stimmt die häufige Schreibweise *-auble* im lothr. Psalter (Apfelstedt p. XIV).

23. Der Wandel von *n'm* zu *rm* in *anima* ist in *C*, wenigstens in der Schrift, die Regel: *arme* 2061, 1650, 2726 etc. Zur Sprache des Dichters gehört er aber nicht, wie die Reime beweisen. *ame* : *dame* 35, *dames* : *ainmes* 166, *arme* (*B ame*) : *fame* 617 etc.

24. Der Wandel von *l* zn *r* vor Labialen kommt vor in *corpe* (= *culpa*) 1897, 4648. Zur Verbreitung dieser Erscheinung vgl. Gilliéron, *Atlas linguistique*, *Da* 103, „aube", „taupinière".

Von den **übrigen Konsonanten** ist wenig zu erwähnen. Bemerkt sei folgendes:

25. In dem Reime *angoisse* : *aproche* 3339 ist vielleicht ein Fall jenes Wandels zu erkennen, wonach *stj* zu *š* wird, wie *ostium* > *öš*, ahd. **burstja* > *broš* (Horning § 172, Brod [*Zeitschr.* XXXVI] § 67).

26. *Aqua* wird in *C* durch *ague*, in *B* durch *aigue* wiedergegeben.[1] Daneben hat *C augue* 1520, 3765, *B eve* 572.

---

[1] Kesselring (a. a. O. p. 39) stellt *avve* fest für Lothringen, und der lothr. Psalter hat *yawe* (z. B. *Prol.* 5, 40). *awa* (man dürfte vielleicht besser *awe* setzen) ist denn auch die Stufe, welche nach Clara Hürlimann (*Die Entwicklung*

ague (*B aigue*) 75, 525, 568, 1475, 3672, 4093, 4104, 4112, 4313.

Germanisch *w* ist stets durch *g*, *gu* wiedergegeben z. B. *garisoit B* 961, *esgardoient* 1025.

Der Auslaut.

27. *t* im sekundären Auslaut ist stumm, wenn es auch in *C* sehr oft geschrieben ist, wie *troveit* 9, *envoieit* 15, *eveschiet* 20 etc., denn die folgenden Reime sprechen für Schwund: *lay* : *baillait* 16, *car di* (Imperativ): *respondi* 743, *quoi* (*quitum*) : *soi* 2963.

t tritt ein für *c* in *dont*, z. B. *dont* : *respont* 690, *dont* : *font* 1273; *sent* (*B sanc*) *C* 857.

Von Ausfall des *r* ist nichts zu merken, während im lothr. Psalter, zumal im Infinitiv *r* geschwunden ist (Apfelstedt p. XXXVIII). Da in Wörtern wie *carum*, das *r* heute noch erhalten ist, wenn auch in anderer Form (Horning p. 9), so sprechen Reime wie *chier* : *couchier* 61, *chier* : *aidier* 3193 dafür, dafs in unserm Text das *r* des Infinitivs noch lautete.

Wegfall des *l* kommt wenigstens beim Kopisten von *C* vor in *ostei* 2092, 3056, 3082, 3247, 5025.

Dafs *s* noch bestand, wird durch genaue Beobachtung des flexivischen *s* in dem Reime erwiesen. Siehe II, 28.

Bei *ts*, *ls*, *ns* etc. wird in *C* meist *z* geschrieben, in *B* meist *s*: *tormenteiz C* 68, *toz C* 114, 116, *eulz* 120, *annalz* 139, *teiz* 175, *cherdenalz* 242, *filz* 297, *malz* 300, *nulz* 541, *ainz* 56 etc. *z* ist aber nur graphisch: *reiz* (*rasus*) : *honoreiz* (*B res* : *honnes*) 5295, *cors* : *mors* 29.

---

des lat. aqua in den romanischen Sprachen. Züricher Dissertation 1903) den neulothringischen Formen *aw, ow, yaw, yō* etc. zu Grunde liegt. Aus ihrem Schema kann für die genannten Formen folgende Entwicklung entnommen werden: *akwa* > *agwa* > *augwa* > *awa*. Von da an einerseits: *auve* (*owe*) > *ove* > *of*, anderseits: *ewe* > *eawe* > *eau* (*iau*) > *yaw* > *yo*. In der Zeit unseres Textes wird wohl kaum noch ein *g* hörbar gewesen sein (da ja Kesselring *avve* verzeichnet), sondern die Entwicklung wird etwa die Stufe *awe* erreicht haben, welche einen Laut enthielt, der dem germanischen *w* sehr ähnlich klang. Letzteres ist aber in unserm Texte ausnahmslos durch *g* (*gu*) wiedergegeben, obwohl die altlothringischen Texte sonst regelmäfsig *w* haben und dieses auch in den heutigen Mundarten, soweit nicht fremder Einfluſs herrschte, erhalten ist. So kann *ague* als französische Schreibart für *awe* aufgefafst werden. *aigwe* in *B* müfste dann entweder dem südlichen *aigua* etc. entlehnt sein, oder dem wallonischen *aiwe* entsprechen, oder auch eine französische Schreibart für die Stufe *ewe* sein, wie denn auch *eve* 572 vorkommt.

B. Bemerkungen zur Formenlehre, Syntax etc.

Zur Deklination.

28. Der ursprüngliche Text mufs Nominativ und Akkusativ auseinandergehalten haben. Von den beiden Handschriften hat diesmal *B* den ursprünglichen Bestand besser erhalten, während der Schreiber von *C* häufig die Akkusativform für den Nominativ setzt.[1]

B nes, *C neif* 354, 1575, 1659 (umgekehrt 1497), *B iuis*, *C iuif* 1344, *B venu* (Plural), *C venus* 1425, *B riches*, *C riche* 2221 etc.

Was den Nominativ der Einzahl der Typen *pere*, *emperere* betrifft, so hat auch *B* häufig *-s* und auch Reime wie *peires* (Sg.) : *freires* (Ac. Pl.) 4811 sprechen dafür, dafs der Dichter diese Nominativform kannte.[2]

C peires, *B peres* 1783, 1831, 1983, *maistres* 5523, *empereires* 5257. Dagegen lautet *homo* in *B* stets *hom*, *C hons* : *B hom* 894, 915, 944, 5524 etc.

Bemerkenswert ist Ac. *vif* aus *visum*, das nach den andern Fällen, wo dem *-s* ein *-f* im Akkusativ entsprach, gebildet sein kann: *vif* *C* 1054, 6127, 6378.

Der Artikel.

29. Der männliche Akkusativ *lo* ist zentralfranzösisch zu *le* geworden, hat sich aber im Osten länger gehalten und tritt als *lou* auf. In unserm Texte ist beides vertreten:

lou B und *C* 28, 1620; *C* 350, 368, 481 etc.; *B* 152.
le 563, 613; *B* 350, 368, 371 etc.; *C* 152.

Das im Pikardischen und weit ins Ostfranzösische hinein verbreitete *li* für den weiblichen Nom. Sing. findet sich in unserm Texte mehrere Male neben *la*.

li 179, 712, 925, 1052 etc.

30. Verbindung des männlichen Artikels mit Präpositionen.

de: Sg. *dou* 800, 833 etc.; *C* 82, 274 etc.
del 275; *B* 82, 274 etc.
do *B* 5512, 5703; *C* 2471.

a: Sg. *a* *C* 1342, 1909, 2205 etc.
au 9067; *B* 1342, 1999, 2205 etc.
Pl. *as* 41, 1243; *C* 2318, 5543 etc.
aus *C* 1069. *au* *B* 2318, 5543.

---

[1] In der vorliegenden Ausgabe wurden die ursprünglichen Kasusverhältnisse hergestellt.

[2] Sie wurde in der Ausgabe beibehalten, wo sie vorkommt.

in: Sg. *ou C* 274, 282, 766, 932, 1976 etc.
el 464, 505, 796; *C* 24; *B* 274, 766 etc.
ón B 29, 282, 976 etc.

Personalpronomen.

31. Für die erste Person der Einzahl kommt vor *ie*, gemäfs den im Zentrum, Westen und Osten herrschenden Formen *gię, gę,*[1] *congie* : *ie* (*gie B*) 2155, *congie* : *gie* 4997. *B* hat auch die nördliche Form *jou* 1925, 1927.

Neben *moi, toi, lui* finden wir oft als betonte Obliquusform *mi, ti, li.* — *consenti* : *de par li* 1999, *o li* 5053, *en li* 1016, *a li B* 1019, *mi* (*moi B*) 348, *avec li* 3092.

Der Plural der 3. Person lautet im Akkusativ *eus*, durch den Reim gesichert: *eus* : *dex* 1421, 1429. Daneben *ous C* 1043, 2589, *alz C* 1173, *ealz C* 1366, *elz C* 444, *aus B* und *C* 1248.

32. Enklise.

ne + *lou* (*le*) = *nel* 1257, 1352; *B* 1173 etc.
nou C 1173, 1193.
ne + *les* = *nes* 1347, 2973.
si + *lou* (*le*) = *sou C* 728, 983, 1179.
sel 2511; *B* 728, 1023 etc.
si + *les* = *ses* 1202, *ces C* 1174.
ie + *les* = *jes* 1719.
que + *il* = *quou* (*B quel*) 290.
que + *lou* (*le*) = *quou* 6525.
quel 2669.
qui + *lou* (*le*) = *quou C* 2498.

Possessivpronomen.

33. In tonloser Stellung sind beachtenswert *tui, sui* (*teu, seu*), welche neben gewöhnlichem *ti, si* vorkommen: *tui C* 750, *sui* 722, 746, *C* 457, 4149, 5860, *B* 759. *teu C* 1715, *seu C* 718, 759.
(*tui* und *sui* auch bei Apfelstedt p. XLIX.)

Die Einzahl *no, vo*, welche im Pikardischen aus dem Plural *nos, vos* gebildet wurde und *nostre, vostre* ersetzt und sich auch in lothringischen Texten findet, kommt in *B* vereinzelt vor:

no vie B 1293, *no departir B* 5047, *en vo maison B* 1829.

Demonstrativum.

34. Der weibliche Nominativ *cille* 184 mit mouilliertem *l* (*fille* : *cille*) kann nach dem männlichen *cil'* (mit mouilliertem *l*), welches neben *cil* bestand,[2] gebildet sein.

---

[1] Meyer-Lübke, *Frz. Gr.* § 264.
[2] Schwan-Behrens, *Grammatik des Altfranzösischen* p. 170.

Cis für *cist* kommt vor in *B* 1323, 1893.

Ecce + *hoc* erscheint häufig in der dem Osten eigenen Form *ceu*: *ceu B* und *C* 723; *ceu C*, (*B ce*) 117, 131, 141 etc. *ceu B* (*C ce*) 265, 280, 993, 1182; *ce B* und *C* 273, 1051, 1062 etc.

Das Demonstrativum hat noch oft die volleren Formen mit *i*: *icil* 2226, *icelui* 2037, *icestui B* 207, *iceste* 90, *ice* 143, 163, *ise* 2041. *celui* ist substantivisch 221, 865 und adjektivisch: *celui deu* 1072, *icelui ior* 2037; *celi* adjektivisch: *en celi porte* 5325, *en celi religion* 6345.

Relativpronomen.

35. Für den Nominativ *qui* tritt häufig *que* ein:

Männlich, Einzahl *C* 13, 213, 489, 1294, Überschrift vor 2675 etc.

Weiblich, Einzahl *C* 185, 193, 212, 995, 1074, 1311, 4238; *B* 1058.

Männlich, Mehrzahl *C* 938, *B* 1217, *qu' C* 1011.

Weiblich, Mehrzahl *B* 5572.

Tobler (*Vermischte Beiträge* I, p. 103) ist geneigt, diese Form auf syntaktischem Wege zu erklären, durch Verschmelzung eines Relativsatzes mit einem Objektsatze.

Der Obliquus *cui* ist erhalten und noch nicht mit *qui* = *ki* zusammengefallen: *cui* 7, 866, 2817 etc.

Zum Verb.

36. Das Präsens. Die 1. P. Sg. des Praesens indicativi hat in der Regel kein analogisches *e* oder *s*. Die Kopisten allerdings haben solches hin und wieder angefügt, aber die Reime sprechen für die Formen ohne *s* und *e*:

toi : *chatoi* 597, *proi* : *toi* 877, 1061, *envoi* : *roi* 1925, *voi* : *foi* (*B loi*) 2167, *deproi* : *moi* 2511, *voi* : *moi* 2519, *essai* : *sai* 2659.

Dagegen (nicht im Reim) *prie C* 884, 1193, *redous* (*C redout*) *B* 1200, *envois* (*C envoi*) 285, *aours* (*C aor*) 1510, *pardoins* (*C pardoing*) 1719; *vois* (*vado*) hat *s*: *mois* : *vois* 339.

Auffallend ist *apors* (*descors* : *apors*) 1052.

Hierzu ist ein Konjunktiv *porce* gebildet (wie *fasse* zu *fas*, *puisse* zu *puis* etc.), woneben auch *port* vorkommt:

force : *porce* 1724; *port* 1295. Dem ist an die Seite zu stellen *baice* (= *batte*) : *face* (*B basce* : *face*) 5288. So hat *B* statt *remette* auch *remesce* 5546. Ähnliche Formen sind *messe* (= *mette*) im lothr. Psalter 34, 5 und *mechent* (= *mettent*) in Jean Bodel, *Jeu de S. N.* (Bartsch, *Chrestom.*, 60, 6).

Der Konjunktiv des Präsens der 1. Konj. ist ohne *e* erhalten: *claint, demant* (3. P. S.) 1418, *gart, maint* 5047.

37. Die Endung *-iens* kommt vor im Indikativ Imperfekt, im Konjunktiv Präsens und Imperfekt und im Konditionalis. Sie ist bald einsilbig, bald zweisilbig; einsilbig meist im Konjunktiv, sonst eher zweisilbig, ohne dafs aber die Regel durchgeführt wäre:

-iens einsilbig: *soiens* 746, *gaingniens* 1301, *issiens B*, *issessiens C* 1333, *fuissiens* : *venissiens* 1349, *fussiens* 624, *aviens* (Imp.) 1570, *estiens* (Imp.) 387.

-iens zweisilbig: *estïens* (*B estiennes*) 356, *ferïens* 483, *serïens* 484, *estïens* 759, *avïens* 1589, *devïens* 761.

avïens : *estiens* 1301.

Neben *-iens* erscheint *-iemes* in *aviemes* 1205, *estiemes B* 356, *puissiemes B* 2013.

38. Zum Perfekt. Über *-ais -ait* siehe 2.

Die 1. Personen der Perfekta der 1. Konj. nehmen je nach Reimbedürfnis die Endung *-ames* (auch *-emes* z. B. *maniemes* : *alemes C* 525) oder *-imes* an: *maingimes* : *issimes* 1104, *venimes* : *retrovimes* 1387, *venimes* : *seiornimes* 1558 etc. (Von den *-ir*-Verben beeinflufst sind auch *demorissiens B* Variante zu 4569—4570, *lapidiront B* 3993.)

Für *firent, mirent, prirent* hat die Handschrift *B* Formen mit *s*: *fisent B* 699, 5223, 5325, *fissent* 522; *misent B* 420, *missent* 3224; *requisent* 2095, *prisent* 1224, 5375, 5599, *prissent* 419. Die Reime zeigen, dafs eher die Formen mit *r* dem Dichter angehörten: *firent* (*B fisent*) : *fuirent* 699, *firent* : *estallirent* 5325, *prirent* (*B prisent*) : *vendirent* 5519. Mag daher das *s* aus *s'r* in den genannten Perfektformen nach Suchier (*Auc. et Nic.*, franz. Ausgabe, p. 75) aufser dem Pikardischen und Wallonischen auch Lothringen angehören, so sind sie doch in unserm Texte einem Kopisten zuzuschreiben.

39. Zum Verb *estre*. Der Indikativ Präsens der 2. Sing. lautet in *C iez, ies, eiz*, in *B es*. Letzteres ist jedoch in *B* oft durch die Futurform *iers* ersetzt und zwar in voller Präsensbedeutung; *iers* (*C iez, eiz, ies*) 590, 595, 597, 842, 879, 880, 1060, 1604.

Syntaktisches.

40. Der negative Imperativ der 2. Sing. wird ausgedrückt durch *ne* mit dem Infinitiv: *ne dire* 549, *ne t'esmaier* 924, 3594, *ne t'ocire* 1196, *ne laxier* 4201, *ne croire mie* 4332, *ne fuir pas* 6444, *ne me redouteir mie* 6445.

Solche negative Imperative kommen auch anakolutisch in abhängigen Sätzen vor, wie sie Tobler (*Vermischte Beiträge* I, p. 25) behandelt: *garde, que tu ne laissier B* 2271; *garde, que tu ne despire* 2137; *or te comant ... ke iamais a lui ne raleir* 2847 ff.; *te vuel coniureir, ke de leu ne me bouteir* 3774.

41. Die Satzkonstruktion ist im allgemeinen einfach. Vereinzelt jedoch kommen verwickelte Satzgefüge vor wie die Stelle 1421—1430, wo die Aussage in Relativsätzen besteht, die jedoch nicht den Charakter der von Tobler (*V. B.* I, p. 203 ff.) verzeichneten Beispiele hat. Ein ähnliches Herausfallen aus der Konstruktion zeigt sich 2691 ff.

42. *Faire* mit dem Infinitiv kann ein Verbum finitum ersetzen (Tobler, *V. B.* I, p. 3 ff.). Ein ähnlicher Fall, nur dafs der Infinitiv nicht ausgedrückt ist, liegt vor in

Et en sa garde les maintaigne, Si con il fist la gloriouse, Qui etc.

43. In dem Satze: *l'empereire de Rome . . . Le fist en oile boillant mettre, Dont il issit sanz lui mal mettre* 125—128 ist wohl nicht *il*, sondern *oile boillant* das Subjekt der in *mal mettre* eingeschlossenen Handlung. Ein solches logisches statt grammatikalisches Subjekt[1] mufs auch gedacht werden zu *sans ocire* in der Stelle: *de toi ait il destinei, Que ne morrais pais par martire, Mais tot en pais et sans ocire* 6534—6536.

44. Das Subjekt im Plural ist begleitet vom Prädikat im Singular in: *III jors a ia passeiz* 3211.[2] Das Umgekehrte findet sich in: *la fois . . . ke tiennent la gent crestienne* 2118—2119.

Seltene Wörter.

amendeir im Sinne von wachsen 6395, 6398. Vgl. dazu bei Godefroy unter *amender*: „Morvan, *aimender*, croître, grandir. Basse-Normandie, Cotentin. *amendé*, bien façonné."

atie B 1626. Bei Godefroy heifst es: *attie* s. f. exprime l'idée de semblant: „*En faisant attie et semblant de vouloir férir le suppliant*" (1396, *Arch.* JJ 151, pièce 73). On dit en Lorraine: *Faire des aties*, dans le sens de faire des manières, des cérémonies: „*Il fait toujours des aties. Ne faites pas tant d'aties.*" Les paysans disent *aitaie.*

combien im Sinne wie lange? 1332.

damois (*B seior*) *C* 1334 Aufenthalt.

discordison, für *discorde*, 6048.

entreporter ? 2754.

fondre im Sinne von weinen 1138, wie es Littré (*Dict. de la l. fr.*, Artikel *fondre* 9) aus Mme de Sévigné belegt.

lurison B, liureson C 1657 bedeutet etwa „Fesseln".

mespois B (*C aires*) 4529; der Sinn ist „*aridus*".

nient fait 5936 heifst im Prochorus *interitus.*

---

[1] Tobler, *V. B.* I, p. 73.

[2] Tobler, *V. B.*, I, p. 191 ff.

Lokalisierung.

Die angeführten Spracheigentümlichkeiten sind, soweit sie vom Französischen abweichen, derart, dafs sie uns zur Bestimmung der Herkunft des Textes nach Osten weisen. Einige Erscheinungen jedoch weisen direkt auf Lothringen, so z. B. *ei* als Ergebnis von *ę* + *i*, *oi* (neben *eu*, *ue*, *ui*) als Ergebnis von *ǫ* + *i*. Ferner wird das Pikardische durch den Zusammenfall von gedecktem *en* und *an* ausgeschlossen.

Natürlich steht unser Text auch unter dem Einfluſs der Koiné, was sich beispielsweise zeigt in den Fällen, wo *ǫ* nicht *ou*, sondern *eu* ergibt (3 b), in der Wiedergabe des germanischen *w* durch *g*, *gu* (26) und in den Formen *firent* etc. (38).

Datierung.

Für die Zeitbestimmung kommt folgendes in Betracht: *s* vor Konsonant ist verstummt, ebenso auslautendes *t*; die alte Deklination ist erhalten, aber es sind Anzeichen der neuen Entwicklung vorhanden. Diese Erscheinungen weisen auf den Anfang des XIII. Jahrhunderts. — Um die spätere Zeitgrenze zu finden, ist zu beachten, dafs *ie* noch nicht mit *e* reimt, dafs die Adjektiva das analogische *e* noch nicht aufweisen, dafs im Präsens analogisches *s* und *e* noch nicht vorkommen. Hierdurch wird die zweite Hälfte des XIII. Jahrhunderts ansgeschlossen und die Entstehung der Johannes-Legende fällt in die erste Hälfte des XIII. Jahrhunderts.

Ci encomence li prologues de la vie mon signor saint Jehan evvangeliste.[1]

A la loange et a la gloire
De deu le peire ceste ystoire
Veu del latin en roman mettre,
Tout mot a mot, selonc la lettre.
C'est de celuj loial menistre,
Le soverain evvangelistre,
A cui deus conmandait sa meire,
Quant en croix soffrit mort ameire.
A Mes en ai troveit la vie
En latin, en une abbaye,
Qui en son non fuit consacree
Et de saint Pacient fondee,
Que ces disciples ot estei.
Mais por prechier cristïentei
L'ot Sains Jehans envoieit lay.
Mais premierement li baillait
Un de ces dens en remembrance.
Et cil lou prist en grant fïance.
Si ne fina tant qu'a Mes vint
Et bonement l'eveschiet tint.
Mais il n'i ot gaires estei
Evesques en celle citei,
Se ce fuit tout le premier an,

---

2 *B* Deu nostre pere ceste estoire 3 *B* Vuel de latin en romans metre 6 *B* Lou evvangeliste 8 *B* crois soffri 10 *B* abaie 11 *B* fu 13 *B* Ki 14 *B* cretiente 15 *B* envoie la 20 *B* aveschie 22 *B* de cele 23 *C* Que ce fuit

---

[1] Zur Festsetzung des Textes sei folgendes bemerkt. Für die Orthographie wurde *C* zu Grunde gelegt. Bei Stellen, wo die Handschriften inhaltlich abweichen, wurde der lateinische Text zu Rate gezogen. — Rein orthographische Varianten wurden nicht angeführt. Weggelassen wurden auch jene Varianten, in welchen *B* regelmäfsig von *C* sich unterscheidet, so bei folgenden Entsprechungen:

C que, qui,	*B ke, ki,*
C puez,	*B puis,*
C ei aus *a,*	*B e* aus *a,*
C a aus *al* + cons.,	*B au,*
B -ais, -ait,	*B -as, -a(t)* etc.

Qu'ou non mon signor Saint Jehan
Et en remembrance de lui
Establi et fonda cel lui.
Et se i mist a grant honour
Lou dent Saint Jehan son signor.
Plus n'ait en terre de son cors:
Que puez celle houre qu'il fut mors
N'en pot on plus trover en terre,
Tant lę säust on pertout kerre.
Et si en veulent aucun croire
Que en la soveraine gloire
Fuit porteis en cors et en ame,
Si con la gloriouse dame
K'en teil maniere i fuit portee,
Si con ie croi, et coronee,
Ke ie [ne] cuit, ke (ia) deus soffrist,
Ke li saintime chars porrist,
Ne fuist viande as vers de terre
Ou il vint humanitei querre.
De Saint Jehan di ie asi,
Que nostres sires l'amait si,
Ke molt de graces li moustra
Dont il les atres sains outra;
Por coi deus le volt tant ameir,
Les graces vuel toutes nomeir,
Que chascuns voie cleirement,
Por qu'il l'ama plus fermement.
Il fuit virges toute sa vie,
Ains sa char ne fu empirie,
Ne sa vie ne fuit tanptee,
En cuer, en cors ne en pencee,
De la charneil fragilitei,
Ainz ot en lui virginitei,
Tant con il vesquit, toute entiere;
Ceste fui la raisons premiere.
Or est bien drois que ie esponde,
Com grans fu la grace seconde:
Elle fu que deus l'ot tant chier,
Que sor son pis le fist couchier
Lou soir que il sist a la cine.
Deus, con fuit ceste grace fine!
La tierce est apres la seconde,

---

24 *BC* nostre signor S. J. 28 *B* segnor 30 *B* fu 32 *B* pertot querre 33 *B* welent 34 *B* K en la tres soveraine gloire 35 *B* Fu portes *C* ainme 39 *B* cuic dex soufrist 40 *B* saintisme pourist *C* char 43 *B* iou 45 *C* graice 48 *C* welt *C* toute 49 *B* Ke 52 chars *C* empeiriee 53 *B* tentee 58 *C* maison 60 *C* grant 63 *B* ke cene

C'est quant li rois de tot le monde
Fuit por pechëors mis en croix
Si tormenteiz et si destrois,
Que sa meire li commanda,
Et il despuez si la garda
Con c'elle fust sa propre meire,
Par lou comant a deu lou peire.
La quarte grace fuit qu'il vit,
A cel ior que dex mort soffrit,
Ague et sanc issir de son cors,
Puez celle houre que dex fu mors.
Si nos tesmoigne il qui le vit
En l'avvangile qu'il escrit,
K'il estoit ia mors sans doutence,
Ains qu'il fuist ferus de la lance.
La quinte est que dex tant l'amait,
Ke il dou ciel li defermait
Et demostra toz les secres.
Et apres il fuit si dicres,
Ke la trinitei nos desclot,
Si com el ciel pusie l'ot,
Ke iamais rien ne säussiens,
S'a lui apris ne l'äussiens:
Ceste fu la grace sëisme.
Et iceste fut la septime,
Qu'ains dex ne li laissait soffrir
Ne mal ne poinne a son morir,
Ce qu'il ne fist ainz por nului;
Nes non volt il faire por lui,
Qu'il memmes fut a la mort teilz
Com est uns autres hons morteiz.
Et Sains Jehans, sans mal soffrir,
S'en entra, quant il duit morir,
En sa sepouture por voir.
Quant lou main l'allerent veoir
Su disciple hastivement,
Ne troverent que solement
Manne qui rendoit grant odour.
Et por ceu croient li plusour,
C'ou ciel soit en ame et en cors.
Et atre chose i ait encors:
Deus por lui teil miracle fist,

66—88 *in B unvollständig, da die Ecke des Blattes weggerissen ist.* 70 *B* le garda 71 *B* prope *C* fuit 75 *B* Aigue 76 *B* ore 77 *B* Ce nos tesmogne 78 *C* evvangile 80 *B* fu 83 *C* sacreiz 84 *C* decreiz 85 *B* desclost 86 *C* puxxiee *B* l'ost 87 *B* seussiens 88 *B* eussiens 89 *B* sisime 91 *B* lassa sentir 93 *B* ainc *C* nelui 94 *B* no ne vot il faire de lui 95 *B* tes 97—102 *In B unvollständig.* 105 *B* Ken *C* ainme

Que encor a ior d'ui en ist
Uns petiz vens et une alainne
Ke la porre entor lui demainne.
Encor i est et i serait
Tant con li mondes durerait.
Les graices qu'ai si devisees
Li furent devant toz donees,
Sans les autres que en lui furent,
Et encor sont, et toz iors durent.
Por ceu ai ie ceste euvre enprise,
Si com la lettre lou devise
Des dous disciples que lai fuirent,
Ensi con a lor eulz le virent,
Que Saint Jehan ades suioient
Et ces fais en escrit metoient,
Ses dis et tout son errement.
Mas tant laisserent soulement,
Coment l'empereire de Rome,
Qui lou haioit plus que nul home,
Le fist en oile boillant mettre,
Dont il issit sanz lui mal mettre,
Qu'ains n'en senti v[e]raiement
Angoisse, poinne ne torment.
Et ceu ne vorrent il pas mettre
En lor escrit ne en lor lettre.
Ki la raison en veult savoir,
Je l'en reconterai lou voir.
Quant Sains Jehans, li deu amis,
Fuit dedens l'oile boillant mis,
Ou il point de mal ne soffrit,
Ce fuit tout maintenant escrit
Ens annalz ystoires de Rome.
Puez ne pertenoit a nul home,
Que ceu qu'en ystoire estoit dit
Fuist iamais par autrui escrit.
Et por ice l'entrelaisserent,
Que quant sa vie comancerent,
C'estoit ia escrit et notei,
Si com il en l'oile ot estei.
Mais tout le remanant escrirent
Et molt diversement en dirent.

---

110 *B* entor li 111 *B* i cera 113 *B* Des graces k'ai ci diviseies 115 *B* qui 116 *B* sunt 117 *B* ouvre 119 *B* deciples que lai fisent 120 *C* Ausi 121 *B* Ki 122 *B* fas 123 *B* airement 124 *B* laisierent 125 *B* empereres 129 *B* qu'ainc 131 *B* voront 133 *C* que 134 *B* raconterai le voir 138 *B* Si fu tot 139 *B* Es annaus estoires 140 *B* Puis 141 *B* ce estoire 142 *B* Fust *C* per autruj redit 143 *B* entrelaissierent 144 *B* comencierent 146 *C* il *fehlt.*

Et lonc ce que on oit retraire
Veu lou roman dou latin traire,
Que cil qui ne püent entendre
Lou latin i puissent aprendre,
Et les dames meïsmement
Que lou doient molt bonemant
Sor tous servir et onoreir,
Que il les face demoreir:
Les virges en virginitei
Et les chastes en lor chastei
Et en saintes oivres les teigne
Et en sa garde les mainteigne,
Si com il fist la gloriouse,
Qui a deu fuit meire et espouse;
Et por ice tant soulemant
Qu'il la garda si saintement,
Le doient ameir toutes dames
Et honoreir de cors et d'ainmes
Et par droit garder la dovoit,
Que molt pres li apertenoit.
Ce soit a toz chose certainne,
Qu'elle estoit sa tante germaine,
Por ce la dui(s)t il bien gardeir.
Si me plait molt a recordeir
Son parantei et sa lignie,
Ainz que plus touche de sa vie,
Que teiz lou cuide bien savoir
Qui n'en seit mie bien lou voir.
Ce sachent tuit cil sans doutence
Qui en deu ont ferme creance,
K'Anna, li meire nostre dame,
Qui fuit tant digne et sainte fame,
Ot une suer de deu amee,
Hysmeria fut apellee.
Hysmeria ot une fille
Elisabeth, et ce fuit cille
Que en sa viellesce porta
Saint Jehain qui deu baptoia.
Et S. Anne fuit mariee
Et de trois maris espousee.
Joachim li premiers ot non

---

149 *C* lons ques *B* retrare 150 *B* Wel le romans 152 *C* Le 153 *C* meyment 154 *B* Ki lo doivent 155 *C* aoreir *B* onorer 158 *B* castes castee 159 *B* ouvres les tiegne 162 *B* apouse 163 *B* Ke por 164 *B* tant 166 *B* d'ames 167 *B* amer le devoit 171 *B* dut 172 *B* plaist 173 *B* parent 175—176 *fehlen in B* 179 *B* ki mere 183—184 *B* Hysmaria 185 *B* Ki vielece 186 *C* que *B* baptiza 187 *B* Ausne

Qui engenrait, bien ce seit on,
Si com le dient li escript,
La douce meire Jesu Christ
Que Marie fut apellee
Et a Joseph fut marïee.
Quant dex que toz les biens depart
Ot Joachim pris en sa part,
S. Anne ot un autre baron,
Icil Cleofas ot a non.
Une fille ot bienäuree
Que refut Marie apellee.
Celle prist un autre signor,
S'en ot S. Jake lou menour,
Et un atre qu'ot Ioseph non,
S'en ot S. Jude et S. Symon.
Cil Iudas ot non Thadëus
Et lor peires fu Alfëus.
Apres icestui Cleofas
Un atre qu'ot non Salomas
S. Anne son signor reprist,
Et par lou voloir Jesu Crist
Une atre fille engenrait
Que tierce Marie apellait
Ki ot signor de grand renon
Que Zebedëus ot a non,
S'en ot Saint Jehan le menistre
Deu, le halt evvangelistre,
Ke nostres sires amait tant.
Si en ot Saint Jaqe lou grant
C'om vait en Gallice requerre
De touz pays, de toute terre.
Puez c'on vait requerre celuj,
Bien doit on requerre cestuj.
Molt doit estre li Ieus requis
Ou cil precious dens fut mis.
Deus, com est dignes li auteilz
Ou li saintuaires est teiz!
Dignes si est il voirement,
Et si veul reconteir comant.
Quant Sains Leus apostoiles iere,
Si ot celle esglise molt chiere
Qu'ou non Saint Jehan fu fondee,

---

190 *B* le set on 191 *B* escrit 192 *C* Jesucrist 193 *B* Ki 195 *B* qui tos 198 *B* Et cil 199 *B* bone euree 205 *B* Judes 207 *C* apres lou decet Cl. 210 *B* le 211 *B* engenree a. 216 *B* haut 219 *B* con vat en galisce 220 *B u. C* toutes 223 *B* li lius 225 *B* autex 226 *B* tex 227 *B* vraiment 228 *B* wel raconter 229 *B* aposteles ere 230 *B* englise chiere 231 *B* Con

Qu'or est Sains Arnols apelee.
Quant le grant auteil consacrait,
Lou dent Saint Jehan enserrait.
Puez i mist privilege teil
Que iamais nul a cel auteil,
Que tant fut sacreiz dignement,
Ne chantassent fors soulement
VII prevoire ki i seroient
Establi qui j chanteroient,
Se n'estoit abbes ou evesques,
Ou cherdenalz, ou arcevesques.
Une autre dignitei i mist,
Quant lou saint auteil benëist
Por Saint Jehan plus honoreir:
Que iamais ne puist on cesseir
Por nul comandement d'aveske
Ne de liegat ne d'arceveske,
Fors por l'apostoile de Rome,
C'est de l'autel toute la some.
Or veul venir a ma matire
De ce qu'ai porposei a dire
Dou coisin germain Jesu Crist,
Ensi con Prochorus l'escrit
Eu greu et puez fu translatee
Dou greu et en latin tornee.
Et ie Tierris de Vaucolour
A la loenge et a l'onour
De S. J. et del covent
De S. Arnol, ki longuement
M'ont entre aus honor et bien fait,
L'ai del latin en romant trait,
Lonc ce ke i'ai d'entendement,
Si preng ci mon comancement.

Apres ce que fut tormanteiz[1]
En croix et puez que fut monteiz
Ou ciel li glorious filz deu,

---

232 *C* arnolt 234 *C* le *B* ensarra 236 *B* iamais a icel 238 *C* Ne chantast que tant soulement 241 *B* abes eveskes 242 *B* chardenaus archeveskes 243 *B* dignetei *C* mit 244 *B* Quant il lo saint autel benist 246 *B* ni puissent cesser 247—248 *fehlen in C* 249 *B* apostole 250 *B* sume 251 *C* matiere 252 *B* propose 253 *B* Del cosin 255—256 *B* griu 257—264 *fehlt in C, statt dessen*: Et ie qui l'ai mise en romans | En teil maniere l'encomans. 265 *B* tormentes 267 *B* El

---

[1] Beginn der Vita von Prochorus.

Furent assamblei en un leu
Que Getsemani ait a non
Li .xii. apostre compaignon.
S. Pieres lor dist: „Signor freire,
Faisons le commant nostre peire
Jesu Crist, car ce nos dist il
Que ou non dou peire et dou fil
Et dou S. Espir baptisiens
Toutes gens et si proichiens
Son non a toute creature
Per tout le mont tant com il dure,
Ke de lui nos vient tote grace.
Or n'i ait mais que chacuns face
Ce que il nos ait conmandei
Ou non de sainte trinitei.
Metons nos cors sans contredit
Por nostre maistre qui nos dit:
Je vous envoi en toz les leus,
Comme barbis entre les leus.
Soiens donc com li serpent sage,
Com colons simple, sanz outraige.
Quant li serpens voit la persone
Quou vuelt ocire, s'abandone
Trestout son cors mais que le chief.
Ensi, freire, ne wus soit grief
Por deu morir a grant soffrance,
Mais k'en lui soit vostre creance.
Soiens asi com li colons
K'ades suient lor conpaignons,
Et si ne lor chalt de lor filz.
Li nostres peires Jesu Cris
Nos dit, cil que hayt l'avoient,
Ke plusors malz a nos feroient.
Dolours et tribulations,
Angoisses, persecutions
Soffrir por lui nos covanrait,
Mais li louiers grans en serait.“
Et Sains Jaques li respondit:
„Piere, peire, tu ais bien dit.
Li temps est qui le covient faire,
Mais vos saveiz bien queil afaire
Deus nostres maistres a moi dit“.
Et S. Pieres li respondit:

---

269 *B* ot a non 274 *B* Ke el non del 276 *B* preschiens 286 *B* berbis 290 *B* Kel viot 292 *B* ausi vos 293 *C* P. d. m. aiez soffrance 296 *B* sivent lors 297 *B* Et se n. l. chaut de lors 300 *B* maus 304 *C* luiers 306 *B* Peres pieres *C* Piere piere 307 *BC* ki le

„Bien savons que estre t'estuet,
Nen atrement aleir nen puet,
Evesque de ceste citei."
Puez si ont tuit lor sor gitei.
Si cheït a Saint Jehan Aise.
Lors sot il bien que grant mesaise
Li covenroit a andureir,
Si prist molt griement a plorer.
Iuske a terre les enclinait,
Et Sains Pieres lou relevait
Et dit: „Trop ais fait grief enfance;
Car por ta noble patience
Te tenons nos comunemant
A peire et a deffendement.
Tuit nostre freire triste sont."
Sains Jehans en plorant respont:
„Peire Piere, ie ai pechiet,
Se me perdoneiz cest pechiet.
Lou cuer en ai triste et ameir
Que periz vorroie estre en meir.
Que quant Aise escheï a moi
Et ie oi au cuer teil effroi,
N'avoie pas en remembrence
Celui ki nos dist sans doutance,
Que li cheviel de nostre chief
Sont tuit contei de chief en chief,
Que ia uns sous n'en periroit.
Si proi, que pardonei me soit".
Et li apostre se leverent,
Nostre signor por lui prierent.
Et prient l'evesque Saint Jaique,
Que il por lui prieire faice.
Lors est chascuns achemineiz
Ou par sa sort fut destineiz.
Et chascuns des apostres prist
Un des disciples Jesucrist,
De .LXXII. que il furent,
Et moi por Saint Jehan escluirent.
De Jerusalem departimes,
Ver Aise lou chemin tenimes,
Tant k'a Jopem fumes venu

---

312 *B* Ne autrement aler ne puet 315 *B* Si cei asye 319 *C* Juscan terre 321—322 *C* Et dist trop ais fait grant marrance | Nos cuers que por ta pacience 325 *C* triste en sont *B* sunt 328 *B* Si 332 *B* on 334 *C* Ceu qu'il nous dit 335 *C* li chevous 337 *B* i ai uns souls 341 *B* aveske S. Jake 342 *B* face 343 *C* echemineiz 347 *C* De LXX. *B* De LXIX (*P.* De septuaginta duobus) 348 *C* Et mi 350 *B* le chamin 351 *C* qu'an venus : tenus

Et en charitei retenu
Trois iors en la maison Tabite,[1]
Tant c'une neis de vers Egipte
Vint, por aleir en occidant.
Nos n'estiens el atendant
Si entrames ens por passeir.
Et ie vi Saint Jehan penceir
Qui a ploreir tenrement prist.
Apres en sospirant me dist:
„Bez filz, Procore, or entent:
Grant perilz moi et vos atent.
Mais de ma mort ne de ma vie
Ne m'ait dex encor mostreit mie.
Et toutevoie a queilque paine
Par la vertu deu soverainne
De cest peril eschapereiz,
Mais molt grant poinne soffereiz.
Et quant tu eschapeiz serais
Jusk'en Efese t'en irais,
Si mi atenderais .III. mois.
Se ie a toi iusk'a donc vois,
Nostre servise lai ferons
Ensi com faire le devrons.
Et si li termes ansois passe
Que ie i vigne, si repasse
En Jerusalem et revien,
A commant Saint Jaiqne te tien".
Ensi com Sains Jehans disoit
Ces choses, nonne trespassoit
Et un grans oraiges levait
Que molt durement nos grevait,
Nostre neif brisa et nos nuit
Des lou vespre iusqu'a minuit.
Chascuns de nous a lui traioit
De la neif ceu que il pooit.
Et par sus les ondes noiens
Et bien .XLI. estiens,
Tant que par la deu voluntei
Fumes de cel peril getei
A grant poinne et a grant hehan

353 *B* mason 354 *C* neif *B* nes 356 *B* n'estiemes el atendent *C* atendand 361 *B* Biaus fils prochore 365 *B* quelque *C* poinne 372 *B* dont 374 *B* Aussi 376 *B* viegne 378 *B* Jake 380 *B* none 382 *B* Qui 383 *B* nes 384 *B* Des vespre i. mienuit 386 *B* nef 388 *C* XL et I 389 *B* volente 391 *B* poine ahan

[1] P. in domo viduae regionis Tabitae.

Fors que soulement Saint Jehan.
Quant nos fuimes de la mer fors,
Chascuns se gisoit comme mors
De la poinne et de la dolour
Et bien estoit midis de iour.
Ensi iusqu'a nonne gëumes,
Tant que a nos revenus fumes
En la Saluce[1] nos entrimes,
Dou pain queïmes s'en maingimes.
Donc me prirent a laidangier
Et fierement a minascier
Tuit cil qui avuec moi estoient
Issu de meir et me disoient:
„Tes compains estoit enchanteires,
Onkes por el ne vint li leires
Ke por nos ambler nostre avoir.
Or ne savons de lui le voir,
Di nos ke il est devenus,
Ou tu serais toz cois tenus,
Kar tu ais bien mort deservie.
Tuit cil qui ierent en la navie
Sont ci fors que il soulement.
Venus iez a ton iugement."
Se cuidoit toute la citeiz.
Que ce fuit toute veriteiz
Que cil felon de moi disoient,
Que teil crime sus me metoient.
Et por ce li citain me prirent,
Jusqu'a main en chartre me mirent.

Coment Procorus fut meneiz devant lou juge qui estoit princes.

Lou main quant il fut aiornei,
M'ont devant le prince amenei.
Et il par corrous et par ire
Me prist molt fierement a dire:
„Qui es tu, va? Di moi ton non!
Qui es, de queil religion?
Di le moi, ou a grant torment

---

396 *C* midi 398 *B* Tant que tuit a nos revenimes 399 *B* En sate nos en entrames 400 *B* Dou pain quesimes si maniames 401 *B* Dont me prisent a laidengier 402 *B* menascier 405 *B* T. c. est uns e. *C* compans 410 *B* tou cois 412 *C* qui eire 414 *B* es 418 *B* crieme *C* sus moi 419 *B* prissent 420 *B* misent 423 *B* courous *C* per per 426 *B* de quele region 428 *B* esranment

[1] P. intravimus Seleuciam.

Serais ia livreiz erranment".
Je di[s]: „Je suis crestien neiz
Se fui de Jeuwerie neiz.
Et si ai Prochorus a non,
S'ai soffert grant tribulation,
Si com cist que si sont present
Qui me vont vers vous accusant."
Lors dist li iuges par äyr:
„Tes compans pensait dou fuir
Par sa tres fauce enchanterie,
Quant derobeit ot la navie,
Et il ot tolluit la substance
Ceux qui ci sont en ma presence.
Por tant que ne fussieiz retei
De ceste grant desloiautei,
Te laissait il par desvoiance
Aveuc elz en ceste ballance,
Ou dex par sa grant mavistei
L'ait en meir mort et tempestei.
Et tu en eiz eschapeiz salz,
Qu'il t'en avigne plus grant malz,
Que mueres en ceste citei
A honte por ta mavistei.
Or nos reconte donc briement
De ton compaignon l'errement,
Se il est eschapeiz ou mors."
Et en plorant ie li dis lors:
„Des diciples suis Jesu Crit
Qui por nos mort en croix soffrit.
Nos sons sui cer et il est nostres
Sires — ce dist a ces apostres —
Alleiz par tout le mont prechier
Mon non et toz celz baptisier
Qui en moi averont creance
Ou saint non et en la poissance
Deu qui est vraie triniteiz.
Apres quant fuit ou ciel monteiz,
Li .XII. apostre s'assenblerent
En un leu et lor sort geterent,
Ou chascuns aller deveroit,
Ou lou non deu preecheroit,
Tant que a mon maistre escheït

---

430 *B* des fils Israel nes 432 *B* Si ai grant tribulation *C* troblation 433 *B* Si com cil ki ci sunt present 435 *B* air 436 *B* de fuir 437 *C* per 439 *B* Et ot tolu sa sustinance 440 *B* Ces 441 *B* rete *C* restei 444 *B* Avuec nos 445 *B* malveste 447 *B* saus 449 *B* muires 452 *B* l'arrement 454 *B* Et ie e. pl. li dis l. 455 *B* D. disciples suj Jesucrist 456 *B* crois soffrist 457 *B* Nos suns si sierf 458 *B* Si dist

Aise et il molt s'en esbahit.
Si en ot lou cuer agregiet,
Si en enschaït en pechiet
De ce qu'il li vint a grevance,
S'en prent dex en la mer veniance.
Car quant en mer fumes entre[i],
Si me dist il la veritei
De ceu qu'aviens a endureir;
Puez me commandat a erreir
En Efese et la l'atendaisse
Trois mois et ne m'en remuaisse.
Et se il dedens lou termine
Venoit par la vertu divine,
Nostre servise ferïens,
Por quoi venu j serïens.
Et c'il ne venoit, s'an alaisse
En nostre terre et retornaisse.
Ne somme mie enchanteour,
Ainz sons seriant a saveour."
Quant uns bailis que lai estoit,
Qui les drois dou pays gardoit,
Qui ot a non Selencïus
Et d'Anthioche estoit venus,
M'oït ensi a ous parleir
Si me fist a laissier alleir.
Cel me laisserent pïestant,
Et i' essi de la ville a tant.
Jusc' a(i) Aise fu mes sentiers,
.xl. iors durait entiers.
Lors m'en allai por reposeir
Un poi sor la rive de meir.
Et quant ie oi dormi assez,
— Car molt avoie estei lassez —
Se vi parmei la meir venant
Un flot Saint Jehan amenant.
Et si le jitait ou rivaige,
Je me levai en mon estaige,
Car de lui molt pitous estoie,
Que teil peril soffert avoie.
N'encor n'estoie point creans,
Que ce fust mes maistres Jehans.
Et kant ie de lui m'aprochai,
Cel cognui lors, si l'embrassai,

474 *B* vaniance 479 *B* attendisse 480 *B* remuisse 482 *B* devine 484 *B* Porquoi la estiens 487 *B* somes 488 *B* au salveour 489 *B* ballis qui 491 *C* Selencius (P. Selemnis) 494 *B* S. m. f. lors l. aler 495 *B* Cil me lassierent pie estant 500 mes *steht in B zweimal* *B* mastres 512 *B* Sel conui

Et andui de ioie plorames
Et puez a deu graces rendames.
Lors me reconta Sains Jehans
Toz les peris, toz les hahans
K'en meir li furent avenu,
.XL. iors l'orent tenuit.
Et ie li recontai lou mal
Que mi firent li deloial
Qui avuec moi de mer issirent
Et les dolors que il me firent.

Coment Romainne fist l'escrit dou servaige. Et coment Procorus et mes sires Sains Jehans servirent ou baing.

Apres ces choses an venimes
En Marmorion, et queïmes
Pain et ague et (puez) si maingemes,
Et puez en Efese en alemes.
Quant nos fuimes en la citei,
En un leu nos sons arestei
C'on disoit lou leu de Diainne.
Une femme qu'ot non Romainne,
Fors et grans, denqui pres estoit,
Qui lou bang a prince gardoit
Qui Dioscorides ot non;
C'est uns princes de grant renon.
Celle femme gardoit son bang,
Ki par an faisoit maint mahang.
Les serians que ou baing metoit
Por servir, elle les batoit,
Et lor debrisoit toz les cors,
Qu'elle estoit tres grans et tres fors.
Si ne le voloit nulz servir,
Que on ne la pooit soffrir,
Qu'en li avoit trop felonie.
Se bataille estoit commencie,
As pieres estoit premerainne
Ades giteir celle Romainne.
Cel ior de sa maison issoit,
Saint Jehan vit qui me disoit:
„Filz Prochore, ne dire a home

---

514 *B* graces donames 520 *B* fisent li desloial 522 *B* fissent 524 *B* Marmozian querimes 525 *B* maniames; alames puis 526 *B* Apres 527—528 *fehlen in B* 529 *B* Dyane 532 *B* bag (*immer so in B*) au prince 534 *C* Si ere 536 *B* Ki par aus 540 *C* Qu'elle fut brenne et tres fors 542 *B* le 545—546 *B* As pieres ieter premeraine | Cestoit ades cele Romaine

De nostre venue la some,
Tant que dex nos ait demostrei
Ce qu'il li vient a voluntei."
Quant nos vit soir si simplement,
Ce dit a li tot coiement:
„Cist sont besognous et destroit;
Chascuns ou baing mestier m'avroit."
Puez vint a Saint Jehan et dit:
„Dont es tu, hons?" Il respondit:
„Des Juys suis estrais et neiz,
Merci deu suis crestienneïz
S'ai en meir soffert grant mesaise."
„Veuz faire desous la fornaise
Le feu, et ie te louwerai."
Et il respont: „Je lou ferai."
Lors me dit de quoi ie servoie.
Sains Jehans dit, ces freires estoie.
„De toi, dist elle, ai ie mestier
Por l'ague sor les gens gitier."
A tant nos ait ou baing meneiz,
Au feu faire fut ordeneiz
Sains Jehans, et a moi comande,
Que sor les homes l'ague espande.
Et chacun jour, que soir que main,
Nos donoit .III. livres de pain
Et .VII.XX. monoies d'argent.
Ensi fuimes a li sergent.
Apres si avint, au quart jour,
Que sains Jehans en sa labour
N'avoit mi bien servit adroit,
Devant la fornaise s'estoit.
Et Romainne leans entrait,
Tantost a ces pies le getait.
Si le bat et fiert par grant ire,
Si li encomensait a dire:
„Sers decheciez, mavais et viz,
C'est damaiges, que tu tant vis.
Que t'entremes tu de servir
Ce ke tu ne puez deservir?
Certe, ton lais cors destruirai.
Mes cers eiz, ia ne te lairai

---

552 *B* volente 554 *B* Si dist 555 *C* besignouz et destroiz 556 *B* el 558 *B* D. e. t. hom et il li dist 560 *B* suj cristienes 562 *B* vues 563 *B* louerai 568 *B* getier 572 *B* eve 574 *B* denoit 575 *B* monees 576 *B* a luj 578 *B* son labour 580 *B* fornase 581 *B* leians 584 *B* Si li a commencie a dire 585 *B* dechascies malvais et vils 586 *B* damages 589 *B* Certes 590 *B* Bo'ns iers

Eschapeir, se fuir voloies,
Bien eiz ribalz, quant tu venoies
Servir Romainne, la cremue,
Que desqu'a Rome est cognëue.
Boinz eiz a boivre et a maingier
Et de servir fais grant dongier.
Se t'iez mavais, amande toi,
A moi servir ie te chatoi".
A tant c'est de leans partie,
Et i'oi toute la chose oïe.
Sains Jehans fu trop fort bleciez
S'en fui dolans et correciez.
Et ades mon corrouz celai,
Que onques a lui n'en parlai,
Tant qu'il sot par le saint Espir
Ma tristece et mon grant äyr.
„Nous avons soffert grant martire,
Fils Procore", prist il a dire,
„Et grant dolour et grant mesaise
Por le pechiet, ke i'en pris Aise,
Qu'a moi escheï, si griement.
Ne mie nos tant soulement,
Mais autre gent le comparerent
Et li flot de meir m'enporterent
.XL. iors et tantes nuis,
Tant me durait cil grans anuis.
Et tu eiz si trobleiz en t'arme
Por la menasce d'une fame.
Vai, si entent a ton afaire,
Car Jesu Cris qui tout puet faire
Fut por nous batus et bleciez
Et tormenteiz et detrenchiez.
Essample nos fist en soffrant,
Que nos fussiens ensi faisant.
Ne dist il: en vos patiences
Avreiz ainmes an vos poissances?"
A tant me departi de lui,
A mon euvre remis me sui,
Ensi com faire le covint,
Et Romaine a matin revint.
A Saint Jehan dit: „Que te faut?

---

594 *B* Ke iuske a Rome est coneue 595 *B* Boins iers au b. et au maigier 597 *B* Se t'iers malvais 598 *C* A moi servir chastoie toi 602 *B* suj 608 *B* prist li ardire 610 *C* Parquant ie pris *B* Aysye 614 *C* floc 617 *B* iers ame 622 *C* descrachiez 623 *B* Exemples nos fu en soufrant 624 *C* ensi soffrant 627 *C* de lai 628 *C* A mon euvre m'en alai

Si te faut riens, di le tot halt,
Ton voloir ferai assevir,
Et tu pense dou bien servir,
Et de la besoigne bien faire."
„Tout quanque nos est necessaire
Avons nos", Sains Jehans respont.
Celle dit: „Que ne fais tu dont
Ta besoigne haitiement?"
Sains Jehans respont humblement:
„N'avons pas teil mestier apris,
Por ce si i avons mespris,
Mais, se deu plait, nos apenrons
Tant qu'a ton grei te servirons."
Lors s'en est Romainne partie.
Li dyables qui ait envie
Dou bien, prist la forme Romainne
Qui de felonie estoit plaine.
A Saint Jehan dist fierement:
„Je cuidai que tu loialment
Dëusses faire mon mestier,
Et tu ne pues riens esploitier.
Li mestiers est a mal chaciez,
Fel desloials sers dechaciez.
Or tost faites plus grant lou feu
Se vous geterai en mileu.
Coment seroit digne de vivre
Cil que ne puet gaingnier son vivre?
Vai tost panre ton compagnon
Si en raleiz, mavais gaignon,
Lai dont vos estes fors getei
Por vostre grant desloiautei."
Lors prent un pal li aversaire,
De c'on soloit la breise traire,
S'en est venus vers Saint Jehan,
Si li ait dit: „Ribalz, va t'an!
Mors eiz se ci eiz concëus."
Sains Jehans c'est apercëus,
Que cil li diables estoit
Que dedens le baing abitoit,
S'apellait lou non Jesu Crist;
Li malfeiz tantost s'enfuit.
Le main rest venue Romaine.

---

632 *B* S. t. f. rien si le di haut 634 *C* Mais que tu pences dou servir *B* de 638 *B* Cele dist que ne fas tu dont 639 *B* Tes besoignes hativement 640 *B* simplement 642 *B* Por ce si i avons nos mespris 643 *C* deus 646 *B* diables ot 650 *C* lealment 652 *B* aploitier 654 *C* desloial 658 *B* qui 659 *B* Va 660 *B* Si an rales malvais glouton 670 *B* Ki 673 *C* est

A Saint Jehan dist: „Pute peine
Fais en toi; chacuns me descuevre
Chacun jor, que tu ne fais euvre.
Mais on le dit, par traïson
Ke te boute de ma maison.
Mais de moi eschapeir ne puez,
Ke, se tu eschapeir ne veulz,
Et tu te voilles departir,
Je te ferai de moi sentir;
C'un de tes membres te torrai,
Tout lou millor que ie vorrai."
Onques Sains Jehans mot ne dit.
Celle sa patience vit
Et sa grant debonairetei
Se li ait dit par crualtei:
„Di, ribauz, mes sers n'iez tu dont?
Regehi lou". Et cil respont:
„Ti ser som nos, ie ser au feu
Et Procorus en autre leu."
Lors s'en vait Romaine et pensait
Que ces propres sers en ferait.
A un sien amin est venue
Se li dist: „Chose est cognëue,
Mes peires .II. sers me laissait
Que de ces deniers achetait.
Mais grant honte apres ce me firent,
Que lor cors de moi defuïrent.
Des l'atre ior sont revenui
Et sont a ma merci venui.
Mais ie ai la chartre perdue
Ou la chose estoit cognëue
Que mi ser rachatei estoient
Ne denoier ne lou pooient.
Se i'en faisoie une novelle,
Varroit elle atant come celle?"
„O il", fait cil, „c'il nou noioient
Et lou servaige cognissoient
Par devant trois homes ou quatre,
Ensi porroit valoir li chatre."
Sains Jehans ceste chose sot.
Sains Espirs reveleit li ot.

---

674 *C* poine 678 *C* bouce 680 *B* wes 681 *B* weles 683 *B* Un 684 *B* mellor 686 *B* Cele sapience vit 688 *B* cruautei 689 *B* cers n'es tu 690 *B* Gehi le tost 691 *B* Ti sers son nos ie serf 693 *B* Lors s'estut R. 695 *B* ami 696 *B* Si le 699 *B* fisent 708 *B* Vauroit elle autant con icelle 709 *B* cil nel voioient 710 *B* Et lou s. conesoient 711 *C* Ou par III homes ou par quatre 712 *C* Ansi porait v. la chartre

Se me dit: „Procore, bez filz,
Ceste femme, ie suis toz fis,
Veult que nos li recognoissiens,
Que seu ser achetei fuissiens,
Devant .III. tesmoins portraitiez,
Ke elle a ia tos afaitiez.
Et se nos li recognissons,
A toz jors maix sui ser serons.
Mais ia de ceu ne te doloir,
Ansois faisons tot son voloir".
Ansi me disoit Sains Jehans,
Et Romainne en entra leans,
Que Saint Jehan par la main prist,
Sou bat et fiert et si li dist:
„Ribalz sers, que n'iez tu leveiz,
Et por coi enclinei n'aveiz
Lai ou vostre dame passoit?
Cist sers cuide que franchis soit
Por ce que en autre pays
S'enfüit; mais plus est hays."
Lors l'ait bufïeit et boutei
Que plus l'eust a sa voluntei.
Et quant elle l'ot tant batu,
Si li dist: „Que ne respons tu?
Eiz tu mes sers?" Sains Jehans dit:
„Ja n'i meterons contredit,
Que chascuns est tes sers en chief."
Romainne li dist de rechief:
„Cui sers eiz tu ribalz? car di!"
Et Sains Jehans li respondi:
„De cui veuz tu ke nos dïens,
Que seu ser achetei soiens?"
„Respondeiz que chascuns soit nostres."
Lors li respondi li apostres:
„En escrit te cognisserons,
Que sons tui ser et lou serons."
Elle dist: „Il lou t'estuet dire
Devant .III. tesmoins et escrire."
Sains Jehans dist sanz demorance:
„I'en ferons la recognissance."
Lors nos en vait meneir Romainne
Tout devant le temple Dyainne.

---

715 *B* biaus fils 716 *C* toz filz 717 *B* Wet reconissons 718 *B* Ke li serf achete soions *C* acheteiz 722 *C* A toz les jors sons 726 *B* laians 727 *B* Ki 728 *B* Sel bat et fiert et si li dist 730 *B* Et por quoi n'es tu enclines 732 *B* Cis 741 tes *fehlt in B* 742 *B* richief 745 *B* vues 746 *B* Ke sui fers *C* acheteiz 747 *C* chascuns est vostres 750 *B* Ke sont ti serf 755 *B* Lors nos en amenes R.

Lai par devant .III. tesmognaiges
Fut fais et escris li servaiges,
Que seu ser estïens entier.
Puez va chacuns a son mestier,
Ou baing ou servir devïens
Qui fuit fais de mains de paiens
Par mervillouze dyablie.
Car, quant l'uevre fu commencie,
Par lou dyable atixement
Se mist on ens ou fondement
Une pucelle toute vive,
Qui lai moruit come chetive.
Et quant sor la pucelle ovroient,
Li ovriers ensemble dixoient
Que li bains molt muelz en varroit
Et li leus plus liez en seroit.
Et despuez por ceste oquoison
Conversoit en celle maixon
Li dyables que trois fois l'an
Faisoit leans trop mal ahan.
A chacune fois qu'il venoit,
Pucelle ou valet estrangloit.
Li princes Dyoscorides
En son escrit metoit ades
Le ior que cil malz avenoit.
Cil princes un bel fil avoit
Que n'avoit que deix et eut ans.
Un ior s'en est entreiz leans.
Ou baing entra que fut chafeiz.
A tant est venus li mafeiz.
Grant noixe fist en son venant,
Lou valet ocist maintenant.
Quant li sergent celui mort virent,
Molt fut grans li duelz que il firent.
De leans issent et ploroient
Et a halte voix s'escrioient:
„Lais! Honi sons et confondu;
Nostre segnour avons perdu."
Quant Romaine oït cel mechief,
La corone qu'elle ot ou chief

---

761 *B* On bag on servir doviens 762 *B* Ki fais fu 763 *B* merveilouse 764 fu *nur in B* 765 *B* Par li d. atisement 766 *B* I mist on ens el f. 768 *B* Ki la c. chative 770 *B* ouvrier disoient 771 *B* baing *B* miex vauroit 772 *B* lius 777 *B* Et 778 *B* estraingloit 781 *B* maus 782 *B* biau 783 *B* Ki n'avoit que XVIII ans 785 *B* qui fu chaufes 788 *B* Grant noise fist molt en venant 788 *B* vallet 789 *B* siant 790 *B* diouls 791 *B* leians 793 *B* Las *C* honis 796 *B* el

Gite a terre et crie et brait,
Ces chavous detire et detrait:
„Que dirai, laice, queil dolour!
Que dirai dou fil mon signor.
Or sai ie bien, quant il l'orait,
Tout maintenant de duel morrait.
Lais, com avra dolour et painne!
Ha, halte deuesse Dyainne,
Qui eiz la plus poissant reinese
De trestoutes celles d'Efese,
Halte deuesse debonaire,
Dame, si com tu puez tot faire,
Huj, cest ior, nos demostre tu
Ta poissance et ta grant vertu,
Que tu resuscites l'anfant
Dyoscorides ton sergent,
Que cil qui ont en toi creance
Dicent, que nus dex n'ait poissance
En Efese, tant soulement
Tu que trestout puez voirement.“
Lors de duel faire s'abandonne
Des la tierce iusqu'a la nonne,
Mais onques por son demanteir
Ne pot li vales susciteir.
Grant plour ot entor sa maison
Dou puple por celle oquoison.
Atant Sains Jehans issit fors
De son mestier et me dist lors:
„Fiz Procore, qu'est ce c'on dist
De Romainne?“ Et elle lou vit
Se li cort sus et dist: „Malz leires,
Bien voi qui estes anchanteires,
Ke Dyainne m'ait deguerpie
Por vostre fauce enchanterie.
Et se tu le fil mon signour
Ne me rens, a grant deshonor
Te trairai huj l'arme del cors.“
Et Sains Jehans li ait dit lors:
„Que t'est il avenut, Romainne?“
Celle l'ot que de mal fut plainne,
Tant l'a batut, toz est bleciez,
Puez li a dit: „Sers dechaciez,

---

798 *B* chevos desront et detrat 799 *B* lasse 801 *B* l'orra 802 *B* Ke maintenant 803 *B* Las *C* cor aura 804 *B* A haute 806 *B* Dieusse ki soit en Efese 811 *B* resuscite 812 *B* siant 814 *B* dient 815 *B* que solement 816 *B* ki *B* tot veraiement 818 *B* Del la tierce iuske a none 821 *B* S'ot g. plor. 822 *B* Dou pueple ocoison 833 *B* trarai dou 836 *B* l'oit

Il n'ait home en ceste citei
Que ne sache por veritei
Que li filz mon signor est mors,
Et t'eiz ensi issus sa fors,
Si me vais si aval riant,
Et dis que tu n'en seiz niant."
Lors c'est Sains Jehans trais arriere,
Si ot ceste chose molt chiere.
Tantost dedans lou baing entrait,
Le dyable fors en getait,
Se vint au valet qu'estoit mors,
Se fist revenir l'arme a cors.
Par la main le prent et l'en moinne;
Tout sain l'ait rendut a Romainne.
Et kant Romainne l'enfant vit,
Si grans paours au cuer li prist,
Que toute perdi la dolour
Qu'elle avoit dou fil son signor.
N'ot sanc en li nes c'une piere,
Et quant fu revenue arriere,
Elle veoir des eulz n'osoit
Saint Jehan, quant elle pensoit
Des malz, des dolours, des meffais,
Des tormens que li avoit fais.
Si en estoit tant fort hontouse
Et dixoit: „Laice, maleurouse,
Comment regarderai celuj
A cui ie ai tant fait d'anui?
Ne di ie, ome desloialz,
Qu'il fut mes sers et estoit falz?
Il n'estoit mi dignes de batre.
Ha! mors, et qu'or me vien a batre!"
Sains Jehans la vit si mëue,
Comme morte a terre chëue.
Par la main la lieve et .III. fois
Li fist le signe de la croix.
Et elle est a li revenue,
Puez se li est a piez chëue,
Et li dist: „Hons deu, ie te proi

---

842 *B* t'iers issi issus 844 *B* ne ses noiant 849 *C* que e. *B* qui est mors 850 *B* l'ame el cors 851 *B* maine 853 *B* Quant R. le vallet vit 854 *B* Si grans paours an cuer l'en prit *C* grant paor 857 *C* N'ot sent *B* pierre 859 *B* A li veoir des iox uesoit 860 *B* S. J. quant elles apercoit — *Der Vers in B hat eine überzählige Silbe;* apersoit *ist von späterer Hand geschrieben* 862 *C* qu'elle li ait fais 864 *B* Et dist lasse maleurouse 866 *B* fait tant 869 *B* Si n'estoit pas 870 *B* Ha mors que ne me viens abatre 876 *B* li est a piez cheue. *Später geschrieben* 877 *B* Et dist hom deu ie te deproi

Que me di ensaigne de toi.
Bien sai que t'iez dex ou ces fis,
Quant de si grant vertu eiz fis."
Lors li respondit Sains Jehans:
„Ne suis pas deus, mais ces sergens."
Romaine li dit trop hontouze:
„Hons deu, premier prie une chose,
Que premierement me pardoignes
Les mals, les tormens, les vergoignes,
Lou batre, lou falz tesmoignage
Que contre toi fix dou servaige."
Sains Jehans li dit en presence:
„Se tu ais ou peire crëance,
Ou fil et ou Saint Esperite,
Toz les malz que m'ais fait t'aquite."
Romainne respont: „Je croirai,
Hons deu, quanque de toi orai."
Endementiers si s'en tornait
Uns sergens d'enqui qui nonsait
Dyoscorides tout l'afaire,
Ne li laissait riens a retraire,
Comant ces filz ot mort estei
Que Sains Jehans ot suscitei.
Quant il ot l'afaire entendu,
Si en a tout l'espir perdu;
Por la mort son fil, dont oït
Parleir, a terre mort cheït.
Et cil s'an retorne huchant,
Plorant durement et dixant:
„Noste signor avons perdu."
Et quant ces filz l'ait entendu,
Saint Jehan laisse, si s'en vait
A son peire que mort trovait.
Lors si en commence a ploreir
Et trop grant deul a demeneir.
A Saint Jehan est revenus
Et se li est as piez chëus
Et dist: „Hons deu, ie eire or mors,
Tu me remeïs l'airme ou cors.
[La novele en vint a mon pere
Ke j'ere mors de mort amere.]
Et quant ces novelles oï,

878 *B* ensegnes 879 *B* que t'iers dex ou ces fils 880 *B* iers fis 884 *B* Hom deu premier proi une chouse 885 *B* pardones 886 *B* vergoines 888 *B* fis del servage 891 *B* On f. et on Saint esperit 911 *B* Si c. lors a pl. 912 *B* duel 915 *B* hom deu i estoie 916 *B* Or mas remise l'ame on cors 917—918 *fehlen in C* 919 *C* Et quant mes peires ceu oit.

De duel a terre mors cheït.
Or te pri que li fai aïe
Que ie ne reperde la vie
De duel por la mor de mon peire."
Il li dist: „Ne t'esmaier, freire.
Li mors ton peire vos serait
Vie que ia ne vous farrait."
Lors s'en vont en la maison droit
Ou Dyoscorides estoit.
Et plusors gens si lou xuioient
Ki por le mort grant duel menoient.
Sains Jehans par la main lou prist
Se li dist: „Ou nom Jesu Crist,
Dioscorides, lieve sus!
Ensi le veult li rois Jesus."
Et cil tantost sus relevait.
Touz li puples deu en loait,
Que le miracle de deu virent
Et teiz i ot asseiz que dirent
Ke uns enchanteires estoit.
Li autre dit: „Ce ne poroit
Estre que par enchantement
Preïst mors resusciteraent."
Lors ait dit a Saint Jehan cil:
„Hons deu, t'ais suscitei mon fil
Et moi." Sains Jehans dit: „Non l'ai,
Mais cil cui non ie apellai."

Coment il [baptoia][1] Dioscoriden et son fil.

Lors se li chiet a piez et proie:
„Que porai faire, que saus soie?"
Sains Jehans dit: „Croi fermement
En deu et pren baptisement."
Cil dist: „Je et mes fiz metons
En ta main quanque nos avons."
Sains Jehans dit: „N'en ai mestier."
Lors lor prist ce a ensigner:
„Deus qui tout le monde forma

---

920 *C* mort 921 *B* proi *C* ayde 925 *B* te sara 926 *B* te faura 928 *B* gisoit 929 *B* sivoient 932 *B* Si l. d. el non 937 *B* Ki 938 *B* tes i ot aces qui 940 *B* Li autres dist ce ne poit 941 *B* Estre par nul enchantement 944 *B* Hom 945 *B* non aj 947 *B* li prie 948 *B* sie *C* nauf 950 *B* prent 955 *B* ensegner

[1] In der Handschrift: *resuscita*; der Inhalt verlangt eher *baptoia*, oder die Überschrift steht an unrichtiger Stelle.

Son soul fil en terre envoia
De la virge Marie nestre
Por son puelplë ensegnier et paistre.
Par terre ala .XXXII. ans,
Molt fist de vertus en cel tans.
De toutes doulours garisoit
Et les mors relever fasoit.
Por verite fu en crois mis
Et en sepulcre ensevelis.
En enfer descendi s'en traist
Celz qui son plaisir orent fait.
Et au tier ior resuscitait
A ces apostres se mostrait.
.XL. iors aveuc nous fuit
Et aveuc nos mainja et buit.
Si nous comanda a prechier
Son nom partout et ensegnier.
Si nous dona poir de saneir
Malaides et mors susciteir
Et les dyaubles dechacier
Et ou non de lui baptisier.
Ne dona pas ceste poissance
A nous soulement sans doutence,
Mais a toz celz qu'en lui croiroient
Et qui bonement lou suiroient.
Qui le croira sou saverait;
Qui nou croirait dampneiz serait."
Quant Sains Jehans ot pre[e]chiet,
Dysoscorides l'ait proieit
Qu'il et ces filz baptoieis soit.
„Deus en ces filz huj vos resoit",
Dist Sains Jehans. Par bone estrainne
A tant est venue Romainne
Que la chartre li aportoit
Que de servitude estoit,
Si l'ait a Saint Jehan bailliee,
Et il l'ait tantost depeciee.
Apres ce les baptizait il,
Dyoscorides et son fil
Et Romainne que fuit s'ostesse.
Apres ce ver lou baing s'adresce,

957—958 *C* De la virge marie neiz | Fut et por nos en croiz peneiz. 959–964 *fehlen in C* 969 *B* avuec 970 *B* awec nos mania et but 972 *C* et essaucier 973 *B* Donna nos pooir de saner 979 *B* qui le croient 980 *B* nos sivroient 981 *B* K en lui croira sel sauvera 982 *B* Ki non 985 *B* baptizies 989 *B* Ki 990 *B* Ki servitute 991 *B* baillie 992 *B* depecie 993 B ceu *B* si baptiza il 995 *B* qui

S'en ait le dyable boutei
Qui tant home avoit mort getei.
Et li puples nos suit ades.
Si nos prist Dyoscorides,
En son hosteil nos en mena,
O lui a maingier nos dona.
Ensi maingemes et bëumes,
Jusqu'a vespre aveuc lui fuimes.

---

998 *B* homo 1001 *B* A son ostel enemena 1003—1004 *B* Tote ior sa maison fumes | Et demorames et geumes.

Meinen verehrten Lehrern, den Herren

Prof. Dr. BERTONI und Prof. Dr. SCHNÜRER,

die mir zu dieser Arbeit in liebenswürdigster Weise Anregung und Anleitung gaben, spreche ich meinen tiefgefühlten Dank aus.